Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 167. **Morgen-Ausgabe.** Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 11. April 1861.**

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 10. April. Wie das heutige „Dresd. Journ." meldet, hat die Abgeordnetenkammer einstimmig beschlossen, in Betreff der kurhessischen Frage Verwahrung einzulegen gegen die durch den Bundesbeschluß von 1852 ausgesprochene Bundestagsberechtigung, eine in anerkannter Wirksamkeit stehende Staatsverfassung aufzuheben; ferner die Regierung zu ersuchen, geeigneterweise mitzuwirken zur Wiederherstellung des Rechtszustandes in Kurhessen unter Festhaltung der Rechtsbeständigkeit der Verfassung von 1831, mit 44 gegen 19 Stimmen.

Turin, 9. April. Auf eine Interpellation Vacca's erneuert Cavour seine jüngsten Erklärungen bezüglich Roms. Der Senat hat mittels Tagesordnung sein Vertrauen zu dem Ministerium ausgesprochen und die Nothwendigkeit anerkannt, daß Rom die Hauptstadt Italiens werde. Cavour dementirt die Gerüchte einer Cession Sardiniens an Frankreich.

(Wiederholter Abdruck.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 10. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 86. Prämienanleihe 117¾. Neueste Anleihe 105. Schles. Bank-Verein 77¼ B. Oberschlesische Litt. A. 118. Oberschles. Litt. B. 110. Freiburger 92½. Wilhelmsbahn 32. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer 32. Wien 2 Monate 64¾. Oesterreich. Credit-Aktien 50½. Oesterr. National-Anleihe 48¾. Oest. Lotterie-Anleihe 52 B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 118¾. Oesterr. Banknoten 65⅜. Darmstädter 70½. Commandit-Antheile 81½. Köln-Minden 135. Rheinische Aktien 77¼. Dessauer Bankaktien 12⅛. Mecklenburger 45⅝. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 42½. — Aktien fest.

Wien, 10. April, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 155, 80. National-Anleihe 75, —. London 152, 25.

Berlin, 10. April. Roggen: schwankend. Frühjahr 44⅝, Mai-Juni 45, Juni-Juli 45⅜, Juli-August 45½. — Spiritus: unverändert. Frühjahr 19 11/12, Mai-Juni 20, Juni-Juli 20¼, Juli-August 20 7/12. — Rüböl: fest. April-Mai 10½, Sept.-Oktober 11⅓.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 166 (gestriges Mittagsblatt).

△ Die warschauer Vorgänge

scheinen mit der Katastrophe vom 8. d. M. ihr erstes Stadium vollendet zu haben. In der That, von welchem Standpunkte aus man auch die merkwürdigen Ereignisse beurtheilen mag, das wenigstens muß eingeräumt werden: wollte Rußland sich überhaupt noch das Königreich Polen erhalten, wollte der Kaiser von Rußland nicht freiwillig als König von Polen abdiciren, so mußte die Regierung zu dem verhängnißvollen Mittel der Waffen ihre Zuflucht nehmen. Nach dem bisherigen Verlaufe der Dinge schien entweder der Fürst-Statthalter v. Gortschakoff alle Fassung verloren zu haben, oder es war ihm sein Verhalten von Petersburg aus genau vorgeschrieben; denn eine solche Langmuth und Nachgiebigkeit war bisher nicht nur in Rußland, sondern auch in jedem andern Staate unerhört. Während unter der Regierung Nikolaus I. der Belagerungszustand nicht nur über Warschau, sondern über ganz Polen verhängt, und Tausende der Polen in die Kerker geworfen oder nach Sibirien transportirt worden wären: antwortet Alexander II. auf eine untern andern Verhältnissen fast bedeutungslose Demonstration mit so großartigen Reformen, wie sich vorher die Polen nicht in ihren kühnsten Träumen vorgestellt hätten. Die mißliebigsten Beamten werden entlassen, vom aufgeregten Volke ungescheut verfolgt; die kaiserliche Regierung scheint alle Gewalt niedergelegt zu haben; ein schnell zusammengetretener Bürgerausschuß regiert ganz Warschau; seine Mitglieder überwachen die Gefängnisse, und wohnen den gerichtlichen Verhören der Verhafteten bei; Männer, die unter Nikolaus I. nicht den leisesten Tadel ausgesprochen hätten, unterschreiben Adressen, deren Sprache an jene erinnert, welche man in der aufgeregtesten Zeit des Jahres 1848 in den deutschen Staaten zu hören gewohnt war; kühn und fordernd treten sie vor den Fürst-Statthalter, der ihnen bescheiden und bittend entgegenkommt.

Dem Auslande fehlt jedes Verständniß; ist kaiserlich-französischer Einfluß thätig, wie in Italien? Aber wenn nicht Alles trügt, muß Napoleon III. außerordentlich viel daran gelegen sein, sich die Freundschaft Rußlands, schon als Gegengewicht gegen die wachwerdende Eifersucht Englands zu erhalten. Wirft Rußland Blicke auf Galizien und Posen? Denkt es an eine Vereinigung aller slavischen Stämme? Aber — entgegnet man — sollte Rußland in dem Augenblicke, da es an eine so gewaltige sociale Revolution, wie die Aufhebung der Leibeigenschaft tritt, sich mit seinen beiden mächtigen Nachbarn verfeinden? Oder will es Polen unter allen Umständen befriedigen, wie Oesterreich Ungarn, um Raum zu gewinnen für die Theilnahme an der Auflösung der Türkei? Aber einestheils besteht zwischen Rußland und Polen ein ganz anderes Verhältniß als zwischen Oesterreich und Ungarn, und anderntheils mußten sich die russischen Staatsmänner sagen, daß sie durch diese Nachgiebigkeit, welche vom polnischen Volke als Schwäche ausgelegt werden mußte, erst eine polnische Frage schufen. Wir unternehmen es nicht, die eine oder die andere Conjectur als die allein richtige zu bezeichnen, und für das eigenthümliche, dem gesammten Auslande unerwartete Verhalten der russischen Regierung einen bestimmten Erklärungsgrund aufzustellen.

Die Auflösung des landwirthschaftlichen Vereins, welcher mit seiner über das ganze Königreich ausgedehnten Organisation eine unleugbar wichtige Rolle in allen diesen Ereignissen gespielt hat, schien zuerst eine Umkehr in der Auffassungsweise der russischen Regierung anzudeuten. Die darauf erfolgten Verhöhnungen des Militärs, der Spott und das Zischen, mit welchem Fürst Gortschakoff verfolgt wurde, die immer drohender werdenden Demonstrationen haben endlich die Katastrophe herbeigeführt, und mußten sie herbeiführen, wenn, wie gesagt, Rußland Polen überhaupt noch behaupten wollte.

— Wir erhalten heut ausführliche Mittheilungen über die Katastrophe vom 8. und deren Folgen. Einen Theil der Correspondenz versparen wir für die nächste Nr. d. Z. und bemerken nur noch, daß bis gestern Abend sich die Conflicte in Warschau nicht erneuert haben.

△▽ **Warschau,** 9. April. Wir beschränken uns heute darauf, Ihnen die officielle Bekanntmachung des Fürsten-Statthalters über die Vorgänge vom gestrigen Tage mitzutheilen und behalten uns vor, nach genaueren Ermittelungen das etwa Nothwendige nachzutragen.

Der Fürst sagt:

„Bewohner von Warschau! Meine vielfachen Aufforderungen an Euch sind ohne Erfolg geblieben. Der gestrige Tag hat Euch und mich durch die nachstehenden Ereignisse Trauer versetzt.

Schon vorgestern fanden wiederholt Demonstrationen der Massen statt, die selbst meiner eigenen Stimme kein Gehör schenkten. Gestern Abend um halb 7 Uhr versammelte sich eine bedeutende Menschenmenge auf dem Sigismundsplatze (Schloßplatz). Um den Demonstrationen ein Ende zu machen erhielt eine Compagnie Infanterie, mit Gendarmen auf den Flügeln und Kosaken in der Reserve, den Befehl, einzuschreiten; voranging aber außerdem ein Polizeibeamter, der unter Trommelschlag an die Masse die Aufforderung richtete, auseinanderzugehen. Nachdem dies durch den genannten Beamten das erstemal geschehen war, trat er nach Verlauf von 10 Minuten nochmals vor und wiederholte die Aufforderung, die er nach weiteren 10 Minuten zum drittenmal erneuerte.

Es war der Befehl ertheilt, daß die Masse durch die Gendarmen zu Pferde, ohne Anwendung der Waffen, zu zerstreuen sei, und daß die Infanterie nur für den Fall zur Verwendung zu bringen sei, wenn das Militär angegriffen werden sollte.

Zwei Ausfälle der Gendarmen waren im Stande, die Masse zu zerstreuen, ohne irgend einen Unglücksfall herbeizuführen. Aber die verwegensten der Rotte kehrten in beträchtlicher Zahl zurück und warfen mit Steinen nach dem Militär. Der Truppenführer bemerkte bei dieser Gelegenheit einen Menschen von hohem Wuchse, der der Anführer der Masse zu sein schien, und ließ denselben arretiren, was nur nach einem hartnäckigen Kampfe erfolgen konnte.

In diesem Augenblicke kam ein Haufen, geführt von einem Manne, der ein Kreuz trug, unter Gesang die Krakauer-Vorstadt entlang. Eine halbe Compagnie zerstreute diese Leute, ohne Waffen anzuwenden. Da näherte sich ein gedrängter Haufe dem Ausgange der Senatorenstraße und stimmte ein Lied an. Die Kosaken, welche diesen Haufen zu zerstreuen hatten, erhielten den ausdrücklichen Befehl, keine Waffen zur Anwendung zu bringen. Anfänglich zerstreute sich der Haufen ohne jeden Unfall, als sich jedoch die Kosaken hinter die Infanterie zurückgezogen hatten, fiel der zurückkehrende Haufen die letztere an und warf sie mit Steinen und Knitteln. Gleichzeitig war das Bestreben bemerkbar, die Ausgänge der Podwall- und Senatorenstrahe vermittelst der angesammelten Wagen und Droschken zu sperren, um sich hinter denselben zu sammeln, so daß der Militärbefehlshaber genöthigt war, nachdem ein neuer Angriff mit Steinen geschehen war, schießen zu lassen. Dies erfolgte zur Vermeidung neuen Andranges seitens der nicht weichen wollenden Menge dreimal.

Nach den bis jetzt eingesammelten Nachrichten sind seitens der Einwohner zehn, seitens des Militärs zwei gefallen; seitens der Einwohner hundert und acht, seitens des Militärs zehn verwundet worden. Siebenzig Unruhestifter sind verhaftet worden. Durch solche Thaten stören uns verblendete, unverbesserliche Menschen in den feierlichen Momenten, die der Arbeit und Entwickelung der von Sr. Majestät dem Lande gnädigst verliehenen Institutionen gewidmet sind.

Der Administrationsrath hat bezüglich der Unruhen eine Verordnung beschlossen, die ich Euch verkündige.

Die gestern Inhaftirten stelle ich nicht unter die Strenge der Kriegsgesetze, sondern unter die heutige Verordnung, die dem Wortlaute getreu durchgeführt werden wird.

Im Namen Gottes, im Namen der Ehrerbietung gegen den Monarchen, die gesellschaftliche Ordnung, das Recht, Glück und die Ehre des Landes flehe ich Euch an, ermannt Euch, denn wenn auch dieses neue Gesetz die Wuth derer, die Euch ins Verderben führen, nicht bricht, so werde ich mich genöthigt sehen, nach allzu lang bewiesener Geduld den Belagerungszustand zu proklamiren, und die weiteren Unglücksfälle werden auf das Haupt der Rasenden zurückfallen.

Der Statthalter des Königreichs (gez.) Fürst Gortschakoff."

Die vom Fürsten-Statthalter erwähnte Verordnung des Administrationsrathes lautet:

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers Alexander II., Selbstherrschers aller Reußen, Königs von Polen u. s. w. Der Administrationsrath des Königreichs verordnet in Anbetracht, daß die sich wiederholenden Massenansammlungen die öffentliche Ruhe stören und die freie Entwickelung der von Sr. Majestät allergnädigst verliehenen Institutionen behindern, auf Anordnung Sr. Majestät wie folgt:

Art. 1. Alle Zusammenrottungen oder alle von der Regierung nicht genehmigten Ansammlungen auf den öffentlichen Straßen und Wegen sind untersagt.

Art. 2. Wenn ein Auflauf oder irgend eine andere nicht erlaubte Versammlung von Menschen auf den Straßen oder öffentlichen Wegen stattfindet, so hat sich der Präsident, der Bürgermeister, der Gemeindevorstand oder deren Vertreter, der Polizei-Commissarius oder ein anderer Beamter an den Ort der Zusammenrottuug zu begeben. Trommelschlag zeigt die Ankunft des Beamten an. Der Beamte fordert die Versammelten auf, auseinander zu gehen. Wenn diese Aufforderung erfolglos bleibt, so wird dieselbe noch zweimal wiederholt, jedesmal vorher wird die Trommel gerührt. Nach der dritten Aufforderung wird, wenn die Mengen nicht weichen, die bewaffnete Macht einschreiten. Dieselbe kann auch schon nach der ersten oder zweiten Aufforderung einschreiten, wenn eine folgende Aufforderung sich als unmöglich erweist.

Art. 3. Jeder, der nach erfolgter Aufforderung nicht vom Platze weicht, wird sofort festgenommen und auf eine der Festungen des Königreichs geschickt, um dort vor das entsprechende Gericht gestellt zu werden.

Art. 4. Wer nach der erfolgten ersten Aufforderung nicht den Platz räumt, wird mit Einschließung im Gefängniß von 8—20 Tagen, nach dem zweiten Trommelschlag mit Zuchthaus von 3—6 Monaten, nach dem dritten endlich mit Zuchthaus von 6 Monaten bis 2 Jahren bestraft. Wer der bewaffneten Macht irgend welchen Widerstand entgegenstellt, wird mit Festungshaft von 3—5 Jahren belegt.

Art. 5. Wer in irgend welcher Weise zu Ungehorsam oder Widerstand gegen die Obrigkeit auffordert, verfällt in die doppelte Strafe, welche den, der seiner Aufforderung gefolgt ist, trifft.

Art. 6. Alle Aufforderungen zur Theilnahme an im Art. 1 untersagten Versammlungen, durch Ankleben gedruckter oder geschriebener Plakate oder durch deren Vertheilung, wird mit Zuchthaus von 6 Monaten bis 2 Jahren bestraft. Einer gleichen Strafe verfällt der Verfasser solcher Schriften, Lithographien oder Drucke. Der Austräger oder Anhefter solcher Plakate wird mit acht bis zwanzig Tagen Gefängniß bestraft.

Art. 7. Sollten bei den besprochenen Zusammenrottungen andere, hier nicht vorgesehene Vergehen, begangen werden, so wird wegen derselben im gewöhnlichen Rechtswege verfahren werden.

Art. 8. Zur Zeit sich häufig wiederholender Zusammenrottungen oder Ruhestörungen an demselben Orte, werden Diejenigen, die zu denselben aufhetzen, festgenommen und nach einer Festung des Königreichs gebracht und dort besonders im Rechtswege belangt werden.

Art. 9. Die Ausführung dieser Bestimmung, welche im Gesetzblatt aufzunehmen ist, wird dem General-Direktor des Innern und der Justiz aufgegeben.

Geschehen in Warschau den 27. März (8. April) 1861. Der Statthalter, General-Adjutant (gez.) Gortschakoff. Der funktionirende General-Direktor in der Justiz-Commission (gez.) J. K. Wolowski, (gez.) Karnicki."

Obwohl nach der oben mitgetheilten Bekanntmachung des Fürsten der Belagerungszustand noch nicht definitiv verkündet worden ist, so treten doch schon mehrere auf diesen Zustand bezügliche Verordnungen ein, denn der Oberpolizeimeister macht bekannt: „Auf ausdrücklichen Befehl Sr. Durchlaucht des Fürsten-Statthalters wird hiermit zur Kenntniß gebracht:

1) Beschlagene Stöcke zu tragen, ist verboten.

2) Abends nach 10 Uhr ist es nicht gestattet, auf der Straße ohne angezündete Laterne zu erscheinen.

3) Den Verwundeten ist es untersagt, sich auf der Straße zu zeigen.

(gez.) Der funkt. Oberpolizeimeister Oberst Rozwadowski.

Preußen.

Landtag.

K. C. **32. Sitzung des Hauses der Abgeordneten, am 9. April.**

(Schluß.)

Die allgem. Diskussion wird durch den Abg. Lette eingeleitet, welcher die vorliegende Novelle als dankenswerthe Abschlagszahlung bezeichnet, deren Inslebentreten nicht schnell genug gewünscht werden könne. — Da Niemand das Wort nimmt, so folgt unmittelbar die Spezialdiscussion.

§ 18 der allgem. Gew.-Ordn. vom 17. Jan. 1845 soll dahin abgeändert werden, daß von Ausländern nur juristische Personen, sofern nicht durch Staatsverträge ein Anderes bestimmt sei, der Erlaubniß der Ministerien zu einem stehenden Gewerbe bedürfen. — Abg. Wagener findet, daß diese Bestimmung für die Naturalisation von Ausländern ungünstiger sei als die früher bestandene. Der Referent Abg. Lette erwidert, daß der jetzige § nur das Gesetz von 1843 wieder herstelle, welches durch die Verordnung von 1849 dahin abgeändert worden sei, daß bei jeder Niederlassung jedesmal der Gewerberath, die Gemeinde, ja selbst die Innung gehört werden müßte. Gerade dies sei aufgehoben worden, und es sei somit eine Erleichterung für die Naturalisation der Ausländer. Abgeordneter Schwenzner wünscht, daß die Regierung auf eine gleiche Behandlung preußischer Unterthanen in anderen Ländern hinwirke; in Oesterreich werde z. B. bei der Naturalisation die Stellung eines angemessen sicheren Bürgen verlangt. Referent Lette ist dagegen der Ansicht, daß der einzige Weg, diese Beschränkungen in andern Ländern zu lösen, der sei, daß Preußen mit Aufhebung einer solchen Reciprocität vorangehe; es sei durch seine Geschichte dazu berufen und es werde die Segnungen bald empfinden. § 18 wird darauf angenommen; ebenso ohne Discussion die §§ 21 und 22.

Der Minister v. d. Heydt und Graf Schwerin sind eingetreten.

Zu § 49, welcher die auch künftig noch der Konzession bedürftigen Gewerbe, deren Zahl bedeutend beschränkt ist, namentlich aufgeführt, werden verschiedene, bereits in der Comm. verhandelte und abgelehnte Amend. gestellt, welche konzessionsbedürftig machen wollen: Abg. v. Bardeleben die Leihbibliothekare, Reibnitz diejenigen, welche aus der Fremdenführung ein Gewerbe machen, v. Rosenberg-Lipinski die Konzipienten; die beiden letzteren vertheidigen ihre Amend. mit Nützlichkeitsgründen, letzterer weist namentlich auf den Schaden hin, den die Winkelkonsulenten verursachen; Abg. Wagener bemerkt, in dieser Beziehung könne nur die Freigebung der Advokatur helfen; Abg. Immermann hebt hervor, wie bisher die geringen Leute sich mit Vorliebe gerade an die nicht konzessionirten Konzipienten gewandt hätten; der Minister des Innern erklärt sich gegen beide Amend., die Reg. habe sich die Vorschläge auf Beschränkung der Konzessionirungen wohl überlegt; ebenso die Abgg. Reichenheim: man solle die Verantwortlichkeit der Regierung nicht größer machen, als sie selbst wünsche, — Riedel: man könne die Ausnahmen noch vermehren; ein Punkt, von wo aus ein Mißbrauch der Freiheit möglich sei, finde sich überall; man müsse die Reg. bestärken auf dem anerkennenswerthen Wege, die natürliche Freiheit herzustellen, — und der Berichterstatter Abg. Lette: die Beschränkung der bisherigen Konzessionirungen sei eine der besten Seiten der Reg.-Vorlage. — Alle Amendements werden abgelehnt, die Reg.-Vorlage unverändert angenommen.

Bei den §§ 71 bis 74 (Voraussetzungen der Konzessions-Entziehung, Regelung des Verfahrens) will Abg. Riedel einen Zusatz dahin, daß für Berlin dies Verfahren bei der Reg. in Potsdam stattfinde, und bemerkt dafür: Berlin sei gegen die andern Städte ungünstig gestellt, indem in andern Orten das Regierungskollegium, für Berlin das Polizeipräsidium in Konzessionsentziehungssachen als erste Instanz entscheiden solle. Das Polizeipräsidium von Berlin habe zwar sieben Abtheilungen mit Räthen und Direktoren jedes Kalibers, aber man werde nicht sagen können, daß es eine Garantie biete wie die kollegialische Behandlung einer Regierung. Der Reg.-Kommissarius erwidert, daß die erste Abth. des berliner Polizeipräsidii vollständig die Eigenschaft einer Reg. besitze. Abg. Duncker (Berlin): Eine kollegialische Verfassung habe das Polizeipräsidium nicht; der Chef dieser Behörde sei stets die entscheidende Person und es könne daher von einer Garantie wie der Reg. in Potsdam nicht die Rede sein. Diese Regierung habe drei Abtheilungen, die unter sich gleichberechtigt seien, und der Präsident sei pri-

mus inter pares. Er und seine Freunde hätten im vor. Jahre einen auf diese Materie bezüglichen Gesetzentw. eingebracht, nach welchem Konzessionsentziehungen nur im **richterlichen** Wege erkannt werden sollten; sie hätten in diesem Jahre hiervon Abstand genommen, um das Zustandekommen der jetzigen Reg.-Vorlage nicht zu verhindern. Im Interesse der Stadt indeß, welche zu vertreten er die Ehre habe, müsse er um die Annahme des Riedel'schen Amendements bitten.

Minister des Innern: Das hier vorgeschlagene Verfahren sei dem im Disciplinarverfahren üblichen nachgebildet; im Disciplinargesetze sei aber das berliner Polizeipräsidium aufgeführt neben denjenigen Provinzial-Behörden, welche in Disciplinarsachen in erster Instanz entscheiden.

Abg. v. **Ammon:** Wenn es in dem Gesetze heiße: Die „Regierung" fasse den und den Beschluß, so könne man darunter doch nur eine „Regierung" verstehn, und nicht das Polizeipräsidium. Das sei die einzige grammatisch und logisch richtige Auslegung.

Minister des Innern: Die Regierung müsse für ihre Interpellation nicht minder die „vernünftige Interpretation" in Anspruch nehmen. Es sei eine bekannte Sache, daß die 1. Abtheilung des Polizeipräsidii die Rechte eines Regierungskollegiums habe.

Abg. **Wagener:** Man habe nur die Alternative, entweder für alle Fälle und also auch in den vorliegenden, oder in keinem das Polizeipräsidium als Regierungskollegium gelten zu lassen. Die Behörde, welche Concessionen ertheile, müsse wohl auch bei Entziehung der Concessionen entscheiden können. Von persönlichen Antipathien müsse man bei der Berathung der Gesetze abstrahiren und nach sachlichen Garantien suchen. Deshalb schlage er vor, daß der Rekurs, der eben so dem Staatsanwalt wie dem Angeklagten zustehen müsse, von der Regierung als erster Instanz nicht an den Ressortminister, sondern an das Staatsministerium gehen müsse, da er nicht eine einzelne Person, sondern in zweiter Instanz ebenfalls ein Kollegium entscheiden lassen wolle und ihm viel darauf ankomme, daß auch der Justizminister bei solchen Entscheidungen konkurrire. Indem er seine Anträge empfehle, erkläre er sich gegen den Riedelschen Vorschlag, da das Polizei-Präsidium der Regierung in Potsdam koordinirt sei.

Abg. v. **Vincke:** Er überlasse es der Regierung zu erwägeu, ob nicht das Staatsministerium schon zu sehr in Ansprnch genommen sei, um noch alle derartigen Angelegenheiten untergeordneter Art zu entscheiden, daß das Polizeipräsidium der Regierung in Potsdam koordinirt sei, bestreite er nicht; das aber sei gerade bedenklich, daß das Polizeipräsidium auch da eine solche Stellung einnehmen solle, wo ein unparteiischer kollegialischer Beschluß nöthig sei. Eine Garantie könne bei der Polizei nach der Natur der Sache nicht in gleicher Weise vorhanden sein wie bei der Regierung, da die Stellung der Polizeiräthe zu ihrem Chef eine audere sei, wie diejenige der Regierungsräthe zum Regierungspräsidenten. Man werde es doch wohl nur als Ausnahme bezeichnen können, wenn ein Polizeirath, der in allen Sachen seinem Chef untergeordnet sei, in einer Abtheilungssitzung demselben Oppositiou machte. Auf solche Ausnahme hin könne man aber das Gesetz nicht begründen. Wenn Herr Wagener meine, daß die Behörde, welche die Conzessionen ertheile, auch über die Entziehung derselben am besten entscheiden könne, so erwidere er, daß es vielmehr besser sei, wenn solche Behörden die Entscheidung hätten, die bei der Sache gar nicht interessirt seien, am besten der **Richter.**

Minister des Innern: Jeder der das Gesetz kenne, müsse wissen, daß die erste Abtheilung des Polizeipräsidiums die Funktionen der Regierung für Berlin vertrete, und daß die Regierung gar nicht anders konnte, als annehmen, daß für Berlin an die Stelle der Plenarverhandlung der Regierung die erste Abtheilung des Polizeipräsidiums treten müsse, welche ganz ebenso kollegialisch entscheide, wie die Regierung. Daß darin eine Anomalie liege, sei nicht zu verkennen, es fehle für Berlin an einer Mittel-Instanz; dies liege jedoch in der Gesetzgebung, und die Anführungen der Gegner, welche der Regierung unvernünftige Interpretation vorwerfen, beruhen auf **Unkenntniß der Gesetze.**

Abg. Dr. **Gneist:** Gerade aus den Anführungen des Herrn Ministers folge, daß die erste Abtheilung des Polizei-Präsidiums von Berlin nicht unter die vorliegenden Bestimmungen fallen könne. Im Interesse der Unbefangenheit sei bestimmt, daß eine Plenar-Entscheidung des Regierungs-Collegiums stattfinden solle, um den Gewerbetreibenden eine Garantie zu bieten; daraus folge aber, daß das Polizeipräsidium gar nicht im Gesetze gemeint sein könne, weil nur seine erste Abtheilung derartige Funktionen habe, also eine Plenar-Entscheidung unmöglich sei. Wenn also im Gesetze von Plenar-Beschlüssen die Rede sei, so könne nur die Regierung in Potsdam gemeint sein. (Sehr richtig!) — Abg. **Immermann:** Wie man sich unter einem Regierungspräsidenten den Polizeipräsidenten von Berlin denken und von Plenarbeschlüssen des Polizeipräsidii als von kollegialischen Regierungs-Entscheidungen reden könne, sei ihm ganz unbegreiflich; eine solche Interpretation der Gesetze sei nicht möglich. Abg. **Duncker** (Berlin) entgegnete dem Abg. Wagener, daß das Haus sine ira et studio und völlig objektiv in dieser Sache urtheile. Nach einem ganz uneigentlichen Sprachgebrauch werde von dem Polizeipräsidium als Collegium gesprochen; nach dem betreffenden Reglement sei gerade die Person des Polizeipräsidenten für Alles verantwortlich sowohl im Allgemeinen wie im Ortspolizeilichen und die Räthe seien ihm beigegeben wie die Ministerialräthe den Ministern.

Abg. Dr. **Waldeck:** Er möchte auf den Unterschied zwischen Ertheilung und Entziehung der Concession ein entscheidendes Gewicht gelegt wissen; bei der Ertheilung der Concession handle es sich einfach um ein natürliches Menschenrecht, und die betreffende Behörde sage damit nur: Du darfst von dem allgemeinen Rechte Gebrauch machen. Wenn nun Jemanden dieses natürliche, von der kompetenten Behörde anerkannte Recht entzogen werden solle, dann scheine die Entscheidung auf dem Rechtswege durchaus geboten zu sein, und er bedauere, daß die Comm. diesen Weg nicht beantragt habe, weil man, wie es heiße, bei dieser Gewerbefrage den Justizminister nicht habe heranziehen können; wenn aber das Gesetz über die Competenzconflicte zur Sprache komme, dann werde es heißen, nun könne man doch keine Gewerbegesetzfrage entscheiden. Das seien eben die traurigen Folgen unserer Flick-Gesetzgebung. Indeß enthalte das gegenwärtige Gesetz eine Verbesserung gegenüber den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und deshalb nehme er es an. Aber wenigstens müsse dann ein Collegium, wie es eine Regierung bilde, die Entscheidung übernehmen und die dagegen gemachten Ausführungen des Ministers seien durchaus nicht geeignet, diese Meinung als unrichtig zu widerlegen. — Abg. **Riedel:** Die erste Abtheilung des Polizeipräsidiums bestehe aus vier bis sechs Räthen und ebenso viel Assessoren, die durchaus keine spezielle Sachkenntniß, z. B. in Unterrichtsgegenständen, hätten; nun handle aber z. B. § 48 der Gewerbeordnung von den Concessionen wegen Mädchenschulen u. dgl., sollten also Beamte von amtswegen über Eigenschaften von Personen ein Urtheil fällen, die gar nicht die erforderliche Sachkenntniß besäßen, um zu einer solchen Beurtheilung fähig zu sein. Das Polizeipräsidium von Berlin könne vielleicht einer Abtheilung der Regierung als gleichstehend angenommen werden, niemals aber der Plenarversammlung des Regierungscollegii. Endlich mache er darauf aufmerksam, daß Mitglieder eines Collegiums, die gewöhnt seien, einem leitenden Chef, wie der Polizeipräsident, sich zu unterwerfen, und auf einmal in Ausnahmefällen, wie der vorliegendr, eine entscheidende Stimme haben sollten, auch hier nicht die Selbstständigkeit bewahren würden, wie die Mitglieder eines Collegii, die stets ein entscheidendes Votum hätten. (Schluß folgt.)

ϑ **Berlin,** 9. April. [Baiern und Frankreich. — Der Bundestag und die holsteinsche Frage. — Huldigung.] Ein hamburger Blatt hat jüngst die Nachricht gebracht, von Seiten Baierns sei in Paris angefragt worden, ob Frankreich Einwände machen würde, wenn im Falle ernster Erschütterungen im Innern Oesterreichs bairische Truppen Salzburg und Tyrol besetzen sollten. Was in dieser Mittheilung für deutsche Empfindung Schmerzliches liegt, brauche ich nicht auszuführen, und ich füge hinzu, daß man hier aus Achtung vor der bairischen Regierung die Nachricht für eine leichtfertige oder böswillige Erdichtung hält, zu welcher hoffentlich kein anderer Anlaß vorlag, als der Umstand, daß Vorkehrungen für die angedeutete Eventualität zwischen Wien und München zum Gegenstand vertraulicher Unterhandlungen gemacht worden sind. Ob Baiern überhaupt geneigt ist, eintretenden Falles österreichisches Gebiet zu besetzen, muß dahin gestellt bleiben. Thatsächlich ist nur, daß ein vor längerer Zeit von-Seiten des wiener Hofes ausgedrücktes Verlangen nach einer solchen Hilfsleistung für den Fall kriegerischer Ereignisse auf der Appenninen-Halbinsel nicht die gewünschte Aufnahme fand. Wenn die baierische Regierung im Hinblick auf veränderte Konjunkturen ähnliche Projekte wieder aufnehmen sollte, so würde sie wohl unbedingt die Verpflichtung empfinden, die Frage durch eine Verständigung mit ihren deutschen Bundesgenossen zur Erledigung zu bringen, statt dieselbe vor ein auswärtiges Forum zu tragen. Hierorts ist aber, wie ich aus guter Quelle weiß, eine Eröffnung über diesen Gegenstand nicht gemacht worden. — Eine Beschlußnahme der Bundes-Versammlung über die holsteinsche Angelegenheit kann selbstverständlich nicht eher erfolgen, als bis die Verhandlungen der itzehoer Versammlung geschlossen sind. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Bundestag über die dänische Taktik mit dem § 13 des Gesetz-Entwurfes wegen des Provisoriums keine andere Ansicht haben wird, als die Ständeversammlung selbst, und daß daher das Bundesverfahren in Gang kommen muß, falls nicht noch in der zwölften Stunde ein Umschwung der Ansichten in Kopenhagen eintritt. Wenn man jedoch mit Rücksicht auf die also nahe gerückte Bundes-Exekution eine Mobilmachung unserer Armee in Aussicht stellt, so hat man wohl das eigentliche Sachverhältniß nicht recht vor Augen. Es handelt sich um eine von bundeswegen zu unternehmende Expedition, an welcher natürlich mehrere Staaten im Auftrage des Bundes Theil nehmen werden. Wenn auch Preußen die Hauptmacht stellen und die Leitung übernehmen sollte, so bedarf es doch keiner Mobilmachung, um die Rechte Deutschlands gegen Dänemark wirksam zu vertreten. — An den umlaufenden Gerüchten über die bevorstehenden Huldigungs-Feierlichkeiten ist nur so viel wahr, daß die Angelegenheit voriger Woche in einem Ministerrath zur Erörterung gekommen ist. Ob bereits ein Beschluß gefaßt worden und in welchem Sinne er ausgefallen ist, darüber verlautet zur Zeit noch Nichts. Nur soll im Schooße der Regierung volles Einverständniß darüber herrschen, daß die traditionellen Formen der Huldigung nur so weit anwendbar seien, als dieselben das gegenwärtige Verfassungs-Verhältniß nicht in den Hintergrund treten lassen, und daß alle Provinzen an dem patriotischen Akt Theil zu nehmen haben.

✉ **Berlin,** 9. April. [Kriegerische Aussicht. — Befinden des Königs. — Vom Theater. — Die Preuß. Zeitung.] Man dürfte außerhalb Berlin's sehr im Irrthum sein, wenn man glaubt, daß wir hier in sorgenloser Stimmung allen dem, „was da kommen wird und — nachdem die Dinge soweit gediehen — muß", entgegensehen. Seitdem die Flammen des Aufruhrs, wenn auch noch von der ungeschickten russischen politischen Feuerwehr vertuscht, aber nicht gedämpft, bereits im Sparrwerke des „Hauses Polen" fortzüngeln und sich zum großen Brande vorbereiten, während in der Nachbarschaft gegen Westen, Süden und im dänischen Norden aus allen Ritzen bereits der Dampf hervorquillt, fängt man denn auch bei uns an, kopfschüttelnd mit fragendem Blicke sich anzuschauen. Sich verhehlen zu wollen, daß es in diesem Jahre noch zu einem europäischen Gesammtbrande kommen werde, fällt nur Wenigen noch ein, und wenn wir recht gesehen, so ist zu erkennen, daß an maßgebender Stelle Alles vorbereitet wird, um den zu erwartenden Begebenheiten so stark wie möglich zu begegnen. Unsere Optimisten dürften leicht durch urplötzliches Mobilmachungsgerassel aus ihren friedlichen Träumen erweckt werden und die Huldigungs- oder Krönungsreise nach Königsberg die letzte friedliche für längere Zeit sein. Daß diese von dem Weltstörenfried an der Seine mit innerm Wohlbehagen heraufbeschworenen Zustände auch tiefen Eindruck auf unsern Monarchen machen, steht nicht zu leugnen, und der Ernst, den wir auf seinem sonst so freundlichen Anlitze in der letzten Zeit lagern gesehen, ist wohl der Dolmetscher seiner Anschauungen. — In voriger Woche beunruhigte uns zwei Tage lang das Gerücht von einem ernstlichen Unwohlsein Seiner Majestät des Königs. Am Freitag hatte sich dasselbe so gesteigert, daß derselbe nicht die Minister empfing. Mit der Willensstärke, die dem Herrscher innewohnt, überwand er aber den Anfall, und die Freude war um so größer, als Se. Majestät bereits am Sonnabend wieder bei der Frühjahrsparade erschien. J. M. die Königin, die sich zur Geburtstagsfeier an den Hof nach Weimar begeben hat, wird heute Abend von dort zurückerwartet; es dürfte sich die Rückkehr aber auch wohl bis morgen verzögern. Außer ihrem dienstlichen Gefolge ist derselben auch der Graf Redern gefolgt, um der zu dem Festtage stattgefundenen ersten Aufführung seiner Oper „Christine" beizuwohnen. — Der künftige Haus-Minister ist — wenn auch die allgemeine Meinung eben den Grafen Redern als solchen bezeichnet — doch in offizieller Beziehung noch immer ein Geheimniß, — der künftige Hoftheater-Intendant aber, falls der allgemeine Wunsch des Verschwindens des jetzigen sich erfüllen sollte, jedenfalls Hr. v. Dachröden. Hr. v. Hülsen, der Vertheidiger des klassischen Monopols gegenüber der anderen hiesigen Bühnen, hat durch die von Sr. Maj. dem Könige erfolgte Anordnung: „daß fortan dieses Monopol zu Gunsten der Privatbühnen aufhören solle", eine von ihm wohl nicht geahnte Schlappe erlitten. Herbeigeführt wurde diese allerhöchste Entscheidung letztgiltig wohl durch das Einschreiten des Hrn. v. Hülsen gegen das Auftreten des schwarzen Mimen Aldridge in shakespearischen Tragödien auf der Friedrich-Wilhelmstädtischen Bühne, worüber sich der Direktor dieses Theaters, Herr Deichmann, allerhöchsten Ortes mit dem genannten günstigen Erfolg beschwerte. — Die vielfach angedeutete bevorstehende Veränderung, die mit der officiösen „Preuß. Ztg." vorgehen soll, präcisirt sich dahin, daß dieselbe dem Verlag von Trowitzsch entnommen und mit dem „Staats-Anzeiger" verbunden werden würde. Sie würde dadurch die bisherigen Abonnenten des Staats-Anzeigers zu den ihrigen zählen, die bisher ihr speziell gebliebenen behalten und die vereinigten Blätter, die entschieden officiell hervortreten werden, Leser gewinnen.

** **Berlin,** 9. April. [Die militärische Presse. — Der Ehrenschild für Franz II. — Juden ins Herrenhaus. — Ministerialverordnung.] Die neuliche Expektoration der „Militärischen Blätter" (vgl. Nr. 161 der Bresl. Ztg.) konnte nicht verfehlen, Aufsehen zu erregen und mannigfache Erwiderungen hervorzurufen. Zu der Stelle, daß man die sogenannten „Vaterlandsverräther zu Boden schlagen" sollte, bemerkt die „Nat.-Ztg.": „Sehr bequem ist diese von den „Militärischen Blättern" in erster Linie empfohlene Kriegführung jedenfalls, doch kennen wir keine ähnliche Zeitschrift in einem andern Lande, in welchem die Aufgabe des Heeres in dieser Weise aufgefaßt und die Kluft, die es von dem Bürgerthume trennt, so ohne alle Umstände bezeichnet würde. Wir hören nur in Preußen von solchen Vorgängen, wie in Weißenfels und Greifswald, wo fast die gesammte Garnison gegen das gesammte unbewaffnete Bürgerthum ausrückt, nachdem einige „kosmopolitische" Ackerknechte gegen die militärische Ehre gefrevelt haben. Noch weniger würde in einem andern Lande eine militärische Zeitschrift mit Hinweisung auf das Standesbewußtsein im Voraus darauf pochen, daß bei den Kriegsgerichten gewiß nicht viel herauskommen werde, und dabei den Kriegsminister und den Minister des Innern ausdrücklich an ihre Ohnmacht den bestehenden Traditionen gegenüber erinnern." — Der bereits mitgetheilte Aufruf zu Beiträgen für den goldenen, oder nach Umständen silbernen Ehrenschild für den König Franz trägt folgende Unterschriften: Emil Prinz zu Sayn-Wittgenstein, Karl Egon Fürst zu Fürstenberg, Alfred Graf zu Erbach-Fürstenau, Karl Erbgraf zu Leiningen-Billigheim, Eberhard Graf zu Stolberg-Wernigerode. — In Hannover hat der Oberforst-

---

⚯ **Breslau,** 10. April. [Theater.] Emile Augier hat in der für das Théâtre français bestimmten und dort im Januar d. J. gegebenen Komödie: „Les Effrontés", die gestern in deutscher Uebersetzung von Emil Neumann unter dem Titel: „Die öffentliche Meinung, oder: Edle Dreistigkeit" zum erstenmale auf unsrer Bühne erschien, ein gesundes, kernhaftes Tendenzstück hingestellt, das in erster Reihe allerdings nur für Paris Interesse hat, insofern es die socialen Zeitfragen und Zustände des modernen Frankreich — um eine Gesellschaftsschicht höher, als dies in den Demimonde-Dramen des jüngeren Dumas, Barrière, Uchard u. A. geschieht — mit scharfen Geißelhieben regalirt, nichts destoweniger aber auch für Deutschland sehr viel Beherzigenswerthes enthält.

Wir können somit die Wahl des Stückes in jeder Beziehung billigen, und wenn die Aufnahme desselben von Seiten des Publikums keine übermäßig günstige, im Gegentheil eine merkwürdig laue war, so finden wir den Grund davon vorwiegend in der nicht abgerundeten und wenig eleganten Darstellung. Allerdings verläuft die Handlung ohne spannende Steigerung, die einzelnen Scenen reihen sich ziemlich locker aneinander, der Schluß ist matt und erzwungen, dennoch aber die Novität, was zumal den sittlichen Gehalt betrifft, von unleugbarem Werth. Die auftretenden Persönlichkeiten sind treu und scharf nach dem Leben photographirt, vorzüglich auch der Dialog meisterhaft, mit geistreichen Ein- und Ausfällen, mit einer Menge derber Wahrheiten gespickt, die uns schließlich eben so gut gelten, wie den Parisern.

Mit einziger Ausnahme der Frau Flam. Weiß (Marquise von Auberive), welche ihre Rolle in jenem feinen Takt zur Geltung brachte, der die Künstlerin nie und nirgends verläßt, blieben sämmtliche Mitwirkenden hinter ihrer Aufgabe zurück. Vor allem war es Hr. Kühn (Vernouillet), der dem Stück durch sein eckiges, marionettenhaftes Spiel, durch seine fatale Sprechweise, seine unleidlichen Fechterstellungen unheilvolle, fast tödtliche Wunden beibrachte. Von neuem bewies sich derselbe für das Conversationsstück als durchaus untauglich. Von den Episodendarstellern können wir noch Hrn. Weiß (Giboyer) mit Auszeichnung nennen. Die Uebrigen waren theils unbedeutend, theils störend durch ihre unbeholfene Statistenmiene, theils der Absicht des Verfassers geradezu entgegenwirkend. Das äußere Arrangement war anständig, das Ensemble nicht gerade stockend, aber auch von keiner besonderen Lebendigkeit.

Marietta.

Novelle von Andreas Oppermann.

(Fortsetzung.)

Mit wildem Jubel stob die Schaar auseinander, Riccardo aber stieg froh des gelungenen Planes nach dem bezeichneten Orte des Zusammentreffens hinan.

Wie er vorausgesehen, hatte der Entflohene der Polizei in Palermo Kunde gebracht, sie sandte eine kleine Abtheilung ihrer Soldaten mit dem Befehl aus: Girolamo, den Mörder, dessen Name bereits unter den der Aufrührer aus dem Jahre 1848 neben dem Riccardo's mit einem rothen Kreuze bezeichnet war, gefangen zu nehmen.

Riccardo, welcher auf dem höchsten Felsen stehend die Richtung nach Palermo ausspähte, sah die blanken Bayonnete der heranziehenden Truppen schon von Weitem blitzen.

Als sie Candinale erreichten, lagen die Männer bewaffnet bereits in dem bezeichneten Hinterhalte.

Der Führer der Polizeischaar schüttelte den Kopf, als er eins, zwei, drei Häuser, alle bis auf eins, des Riccardo's nicht, verschlossen stand.

Ein altes Weib trat aus der Thür, bezeichnete dem Lieutenant das Tuffsteinhaus am Berge als das des Girolamo und bejahte seine Frage, ob der Gesuchte daheim sei.

Der Fragende bemerkte dabei den entsetzlichen Zug von Hohn um den Mund der Alten nicht, erkannte sie auch nicht wieder, sie aber ihn recht wohl, denn durch die Hand dieses Führers war in jenen stürmischen Tagen des Aufstandes ihr Mann erstochen worden.

Die blutige Scene stand heute frisch, als sei sie so eben geschehen, vor ihrer Seele, denn Riccardo, um sein Blut bis auf den Grad des Uebersiedens zu erhitzen, hatte sich das Alles getreulich erzählen lassen, als er sich daheim bewaffnete und die wilde Alte zur Mitwisserin seines Vorhabens machte.

Erfreut über die Auskunft rückten die Soldaten rasch nach dem Hause Girolamo's.

Das stand so freundlich, so friedlich an seine Berge gelehnt und badete sich im Scheine der goldenen Sonne, das Laub im Gebüsche vor den Fenstern zitterte im behaglichsten Wohlgefühl, in den Scheiben flackerte und flimmerte das hüpfende Licht der Strahlen, tiefer Frieden schlief auf seiner Schwelle.

Bald änderte sich die Scene, die bewaffnete Macht der Polizei war an das Thor gekommen, der Führer fand es verschlossen.

„Girolamo! im Namen des Vicekönigs, öffnet!"

Keine Antwort.

Die Aufforderung erfolgte dreimal.

„Wenn Ihr es von innen nicht thut, so werden wir Euch der Mühe überheben. Soldaten! schlagt mit dem Kolben die Thüre ein!"

Der erste Schlag geschah, die Pforte hielt ihn aus.

Ein Schrei aus weiblichem Munde ließ sich vernehmen.

„Das war die Stimme seiner Frau," rief der Polizeilieutenant, „so führen wir diese als Geißel hinweg, wenn der Mann entflohen ist."

„Vor der Hand werdet Ihr das unterlassen."

Riccardo stand vor dem Führer.

„Ihr, Riccardo? da hätten wir ja einen zweiten Fang gemacht. Was wollt Ihr?" fragte Jener höhnisch.

„Ich bin ein freier Mann aus Candinale, heiße, wie Ihr richtig bemerkt habt, Riccardo und will Nichts weiter, als daß Ihr Euch mit der Hand voll Leute entfernt und Euch um das Haus hier nicht weiter bekümmert."

„Unverschämter! ich stehe im Namen des Vicekönigs und an seiner Statt hier."

„Das gilt mir gleich; selbst mit diesem würde ich nicht anders reden."

„Das ist Majestätsbeleidigung, nehmt ihn gefangen," herrschte der Führer. „Ueberdies ist er gegen das Gesetz vollständig bewaffnet."

Einige der Soldaten schickten sich an, an Riccardo Hand zu legen, dieser aber sprang behende hinter den Felsen.

Im Augenblicke blitzte es, der Lieutenant hatte dem zunächst stehenden Soldaten das Gewehr aus der Hand gerissen und es auf Riccardo abgefeuert.

Die Kugel streifte nur den Felsen, dafür stürzte Jener, von Riccardo besser getroffen, und zugleich begann aus dem Verstecke der Felsen ein lebhaftes Schießen.

Die Soldaten, von denen nur einige dem Tode nicht zur Beute wurden, unvorbereitet auf diesen Ueberfall, ergriffen die Flucht und wurden von den Dächern der Häuser, auf denen die Weiber, aufgefordert durch die Alte aus Riccardo's Hause, Posto gefaßt hatten, mit Steinwürfen verfolgt, die Leichen des Lieutenants und der Gefallenen aber in den Abgrund geschleudert, in welchem bereits jener Todte lag, dessen Frevel mit dem Blutvergießen heute den Anfang machen ließ.

In Palermo traute man den Augen kaum, als die Flüchtlinge ohne

meister a. D. v. Düring sich der Sammlung unterzogen. — Die „Hamb. Nachr.“, welche die erste Mittheilung von der allerdings unwahrscheinlichen Nachricht, daß drei Juden ins Herrenhaus berufen werden sollten, brachte, nennen jetzt als solche den Abgeordneten Dr. Veit in Berlin, den Bankier Oppenheim in Köln und den Gutsbesitzer Guradze. Letzterer ist Eigenthümer der umfangreichen Herrschaft Tost in Schlesien; ein verstorbener Bruder desselben, Kommerzienrath Guradze in Oppeln, war 1849 Mitglied der ersten Kammer. — Ueber die Kompetenz zur Erlaubniß-Ertheilung an die des Landes verwiesenen Ausländer zur Rückkehr nach Preußen bestimmt eine am 9. v. Mts. ergangene Verfügung des Ministers des Innern: Es müsse unterschieden werden, ob der um die Bewilligung der Rückkehr Bittende durch richterliches Erkenntniß oder durch polizeiliche Anordnung ausgewiesen worden. Im erstern Falle wird die fragliche Erlaubniß nur im Wege der Begnadigung ertheilt werden können, im letztern dagegen durch die Landes-Polizeibehörden, welchen nach den bestehenden Vorschriften die gesammte Sicherheits- und Ordnungs-Polizei, insbesondere auch die Ertheilung von Ein- und Ausgangspässen zusteht, und zunächst durch diejenige Regierung, in deren Bezirk der Ausländer zurückzukehren wünscht.

Berlin, 9. April. [Adresse und Antwort.] Aus London wird berichtet: Der hiesige Zweig der evangelischen Allianz hatte nach dem Tode Königs Friedrich Wilhelm IV. an J. M. die Königin-Wittwe von Preußen eine Adresse gerichtet, wovon die Uebersetzung des Schlusses lautet wie folgt:

„Ihre Maj. bitten wir, diesen Ausdruck ungeheuchelter Theilnahme huldreichst aufzunehmen. Wir betrauern den Verlust, den Ihre Maj. und die königliche Familie, den das preußische Volk, den die Kirche und die Sache Christi durch dieses schmerzvolle Ereigniß erlitten haben. Mit unserm Schmerze verbinden wir aber unsere demüthigen Gebete, daß Ihre Majestät durch die Gnade des heil. Geistes, welcher der Tröster aller Trauernden ist, möge getröstet werden, und daß der allmächtige Gott die ernsten Lehren seiner Vorsehung und das Gedächtniß eines seltenen Beispiels königlicher Frömmigkeit und Vortrefflichkeit in das Herz der königl. Familie und insbesondere des Fürsten, welcher jetzt den Thron inne hat, dergestalt einschreiben wolle, daß dieses große Trauergeschick der Nation zum bleibenden Segen und zur Verherrlichung seines heiligen Namens gereiche.“

Ihre Maj. die Königin-Wittwe hat hierauf folgende Antwort gegeben: „Die Adresse, worin das Raths-Comite des englischen Zweiges des evangelischen Bundes seine aufrichtige und herzliche Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste, welcher nach dem Rathschlusse des Allmächtigen mein betrübtes Herz betroffen hat, indem er meinen geliebten Gemahl, weiland König von Preußen, von dieser Welt abrief, ist mir durch den Pastor Krummacher zugegangen. Ich fühle mich gedrungen, dem Comite die Versicherung auszusprechen, daß dessen Bewunderung und Anhänglichkeit an meinen geliebten König und Gemahl und die rührende Erinnerung an die Aufnahme, die demselben im Jahre 1857 bei ihm zu Theil wurde, und an seine innige Theilnahme an den Bestrebungen des evangelischen Bundes zur Förderung der wahren Wohlfahrt der Kirche Christi meinem trauernden Herzen wohlgethan hat, welches, wiewohl von Schmerz erfüllt, niemals aufgehört hat, sich durch des Allmächtigen Gnade in seinen heiligen Willen zu ergeben. Empfangen Sie mit dem Ausdrucke meines herzlichen Dankes für die Gesinnungen der Anhänglichkeit und Theilnahme, die sich in jedem Worte Ihrer Adresse unverkennbar ausspricht, die Versicherung meiner aufrichtigen Hochachtung und meines Wohlwollens. Sanssouci, den 7. März 1861. Elisabeth, Königin-Wittwe von Preußen.“ (N. Pr. Z.)

Thorn, 5. April. [Zum warschauer Verbrüderungs-Feste.] In unserer polnischen Nachbarstadt Wloclawek haben die jüdischen Bewohner aus Anlaß des in Warschau stattgehabten Verbrüderungsfestes, die Summe von 1500 Rubel aufgebracht und nach Warschau abgesandt: die Zinsen sollen zum „ewigen Gedächtniß“ jenes Tages zu einen Stipendium für einen Akademiker (resp. bei der neu zu gründenden Universität für einen Studenten) verwendet werden. (Danz. Z.)

Elbing, 5. April. [In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung] theilte der Magistrat mit, daß der Commandeur des hier garnisonirenden Ulanen-Regiments auf die Anfrage, welche Maßregeln von Seiten des Divisions-Commando's gegen die beiden Offiziere ergriffen seien, die am 4. Januar d. J. die gesetzwidrige und durch nichts provocirte Verhaftung des Herrn Jakob Riesen sich hatten zu Schulden kommen lassen, eine so ungenügende Antwort ertheilt habe, daß er sich nunmehr an das Divisions-Commando selbst wenden werde. Der Vorsitzende sprach in Uebereinstimmung mit der Versammlung sich dahin aus, daß im Interesse nicht nur unserer Bürgerschaft, sondern der öffentlichen Rechtssicherheit überhaupt die Sache bis aufs Aeußerste verfolgt werden müsse. Und in der That ist es hohe Noth, daß das verletzte Rechtsgefühl endlich seine Sühne erlange, und daß der Rechtsschutz, den der Justizminister gegen die Willkür der Civilbeamten dem Lande zu schaffen sich bemüht, ihm auch da gewährt werde, wo wir seiner wohl noch dringender bedürfen; wir meinen den Rechtsschutz gegen jenen Uebermuth, der uns nur zu sehr an die militärischen Zustände vor der unseligen Katastrophe des Jahres 1806 erinnert. (Danz. Ztg.)

Deutschland.

Dresden, 8. April. [Die zweite Kammer] hat heute ihre Sitzungen wieder aufgenommen und hierbei, dem „Dr. J.“ zufolge, zunächst den Antrag des Abgeordneten Cichorius auf Prüfung der Verfassungsmäßigkeit der seit dem letzten Landtage publicirten Verordnungen durch eine Deputation mit 34 gegen 30 Stimmen abgelehnt.

Hannover, 8. April. [Die von Herrn von Bennigsen auf heute berufene politische Versammlung] hatte Mitglieder aus allen Landestheilen, mindestens 300, und darunter viele Abgeordnete zur zweiten Kammer. Herr von Bennigsen leitete sie mit einem Vortrage über die Lage des hannoverischen Landes ein, der in gehaltener Rede keine Beschwerde verschwieg, von Ministern sprach, zu denen das Land kein Vertrauen hege und eine ausführliche Adresse an den König begründen sollte, welche die Leiden des Landes vorträgt, den Druck schildert, den dieser Zustand auf die Opferfreudigkeit in gefahrvoller Zeit übt und mit der Bitte schließt, daß der König das heutige Verwaltungssystem beseitigen und das alte Verfassungsrecht des Landes herstellen wolle. Die Versammlung trat einstimmig bei und erwählte eine Deputation von sieben Vertretern der sieben Provinzen, um die Adresse dem Könige zu überreichen. Die Verhandlung über die deutsche Frage führte zu der Resolution, daß die Errichtung einer Centralgewalt für mindestens die militärischen und ausländischen Angelegenheiten Deutschlands und eines deutschen Parlaments dringendes Bedürfniß, und daß dies Bedürfniß rasch und befriedigend nur durch die Uebertragung der Gewalt auf Preußen zu erfüllen sei. Die Resolution für Schleswig-Holstein will von dem Rechte Deutschlands nichts aufgeben und wenn es darüber auch zum Kriege kommen muß; sie setzt hinzu, daß sie schleuuige Herstellung von Kanonen-Booten, und zwar durch Vereinigung der Nordstaaten, für dringend wünschenswerth hält. Die Resolution für Kurhessen stimmt in die Erklärungen deutscher Ständeversammlungen ein und hofft auf Heilung dieser schweren Wunde deutschen Rechts durch Herstellung der Verfassung von 1831. Die letzte Verhandlung über die Stellung der Presse zur Verwaltung mußte nothwendig fast ganz lokal werden, da Hannover nur noch allein die völlige Unterordnung der Presse unter die Verwaltung aufrecht erhält. Von allen Seiten wurde der Zustand als viel schlimmer, denn der der früheren Censur geschildert; aus der Wirksamkeit des ministeriellen Preßbüreaus wurden Thatsachen berichtet und der Beweis geführt, daß es die gesammte Presse der Provinz zu Grunde gerichtet habe; dann gedachte Redner der Verfolgungen auswärtiger Blätter, und der Ausdruck, daß wir uns in einem wahrhaft erbarmungswürdigen Zustande befänden, scheint es zu sein, der einen dort zur Ueberwachung anwesenden Beamten veranlaßte, zu warnen, und unmittelbar darauf, nachdem noch das Wort gefallen war, daß eine gleiche Verfolgung hier am Orte hoffentlich nicht geübt werden solle, die Versammlung aufzulösen. Sie war ohnehin fertig und brachte auf Bennigsen's Anregung nur noch ein jubelndes Hoch auf die segensreiche Entwicklung Deutschlands. — Die „Tagespost“ hat, der „N. H. Ztg.“ zufolge, „wegen des aufreizenden Artikels“ vom 6. d. eine Verwarnung erhalten. (Pr. Z.)

Braunschweig, 6. April. [Von den Kammern.] Wie die „D. R.-Z.“ berichtet, zeigte der Präsident in der heutigen Sitzung der Abgeordnetenversammlung den Eingang zweier Schreiben des herzoglichen Staatsministeriums an. Das erste theilt der Versammlung mit, daß der Entwurf eines deutschen Handelsgesetzbuches, wie er aus den zu Nürnberg stattgehabten Commissionsberathungen hervorgegangen, dem Bundestage überreicht worden sei. Da sich noch nicht bestimmen lasse, wenn jener Entwurf der Abgeordnetenversammlung vorgelegt werden könne, so proponirt herzogl. Staatsministerium, den Ausschuß in dieser Beziehung zu bevollmächtigen. Das zweite Schreiben eröffnet dem Landtage, wie das Staatsministerium die Gewerbegesetzgebung nach den Grundsätzen der Gewerbefreiheit einer Prüfung unterwerfen und von dem Resultate demnächst Mittheilung machen werde.

Oesterreich.

▷ **Wien,** 8. April. [Truppenbewegungen.] In den letzten Tagen wurden wieder große Truppenmassen nach dem Süden befördert; die beiden freiwilligen Ulanen-Regimenter, welche in Niederösterreich stationirt waren, wurden nach Kroatien beordert, die in Wien und Umgegend stationirten Jäger-Bataillone nach Venetien. Auf der von der Nord- zur Südbahn führenden Verbindungsbahn wurden vorgestern Nachts starke Infanterie-Transporte, unter andern auch ein Bataillon des Regiments Alexander, nach den Küsten des adriatischen Meeres bestimmt, befördert. Erzherzog Albrecht, der Armeecorps-Commandant des in Venedig und Vicenza garnisonirenden Theiles des italienischen Heeres, ging gestern wieder auf seinen Posten ab. Die in den näher gelegenen Provinzen commandirenden Generale wurden in der letzten Zeit wieder häufig in Wien gesehen; man schrieb große Getreidelieferungen aus und vermehrte die Arbeiten in den Arsenalen und jenen Privat-Maschinenfabriken, welche für die Kriegsmarine arbeiten, noch mehr, als dieses ohnehin schon im Dezember und Januar bei dem Beginn der umfassenderen Rüstungsarbeiten geschehen war. — Kurz, von Tag zu Tag mehren sich die Symptome, welche eine kriegerische Lösung der obschwebenden Differenzen anzudeuten scheinen.

⌗ **Wien,** 9. April. Das „Protestanten-Gesetz“ wurde gestern im Präsidium des Staatsministeriums und in der evangelischen Sektion des aufgelösten Kultusministeriums, welches unter der Leitung des Sektionsrathes Mikulac steht, der letzten Korrektur unterzogen, und wird bereits morgen in der „Wiener Zeitung“ nnd im „Reichsgesetzblatte“ publizirt werden, falls nicht Störungen iu der Druckerei eine Verzögerung um 24 Stunden veranlassen. Es besteht — wie wir vernehmen — aus zwei gesonderten Aktenstücken: einem kaiserlichen Patente, womit die Verhältnisse der evangelischen Kirche augsb. und helv. Bek., namentlich ihre Beziehungen zum Staate geregelt werden, und der provisorischen Verordnung des Staatsministeriums, welche die näheren Ausführungsbestimmungen enthält. Letztere zählt 1985, und ist dem ungarischen Protestanten-Patente vom 2. Sept. 1859 analog, die verschiedenartigen Verhältnisse natürlich berücksichtigend. Als höchste kirchliche Behörde wird an der Stelle der bisherigen Consistorien ein Ober-Kirchenrath fungiren, welcher im Namen des Landesfürsten das jus primae inspectionis ausübt. Der Generalsynode, welche vom Staatsministerium einberufen wird, liegt ob, die Verhältnisse der evangelischen Kirche und die Gesetzgebung derselben den anderen Glaubensbekenntnissen gegenüber zu regeln, die Superintendenten-Versammlung wird alle drei Jahre zusammentreten, die Gemeindevertretung wird auf 6 Jahre gewählt, nach zwei Jahren scheidet ein Drittheil der Gewählten aus. Im Ober-Kirchenrathe werden nur dem evangel. Glauben angehörende Personen angestellt werden. Die Eintheilung der Superintendenzen bleibt die bisherige, nur erleiden die Titulaturen eine Veränderung, z. B. prager, brünner Superintendenz, statt böhmische, mährische Superintendenzen. Es wird den Kandidaten des evangelischen Lehr- und Schulamtes gestattet, an ausländischen Lehranstalten zu studiren, und die von letzteren ausgestellten Zeugnisse werden als staatsgiltig anerkannt; desgleichen ist es den Gemeinden gestattet, Kandidaten für das Lehr- und Schulamt aus dem Auslande, besonders den deutschen Bundesstaaten zu berufen. Wiederholt finden wir in der Verordnung die Bezeichnungen: „Diözese, Pfarrer und evang. Kirche.“ Die Regelung der Pfarrgehalte wird den Bedürfnissen der Zeit entsprechend zugesagt.

— Die „Wiener Zeitung“ meldet: „Wie wir von vollkommen verläßlicher Seite vernehmen, ist die allerhöchste Entschließung über die staatsrechtliche Stellung der Evangelischen beider Bekenntnisse in den deutsch-slavischen Kronländern heute (8.) erlassen. Die Publikation des betreffenden allerhöchsten Patentes wird schleunigst erfolgen.

* **Wien,** 9. April. [Zur Tages-Chronik.] In den höheren Regierungskreisen ist es ganz still geworden. Staatsminister von Schmerling ist an einem katarrhalischen Fieber erkrankt und hütet das Bett, Finanzminister Plener war ebenfalls unwohl, besucht aber bereits seine Bureaux. Die Krankheit des Staatsministers gestattet nicht die Abhaltung von Ministerconferenzen. Mit Spannung wird den Beschlüssen des ungarischen Landtages entgegengesehen. Ob und wenn der Kaiser zur Königsreise nach Pesth eingeladen werden wird, davon hängt die nächste Zukunft wie auch die Zeit der Einberufung des Reichsrathes ab. Die Regierung zeigt sich entschlossen, unter allen Umständen, wenn auch Ungarn mit den Nebenländern den Reichsrath noch nicht beschicken wird, denselbeu zusammenzuberufen. Die betreffende Verfügung ist jedoch, wie wir zuverlässig erfahren, noch nicht getroffen, und ist überhaupt noch nicht zur Sprache gekommen.

Der ungarische Hofkanzler Baron Vay ist gestern nach Pesth abgereist. — Der Herr Landesmarschall, Fürst Colloredo und dessen Stellvertreter, Baron Kalchberg, hatten gestern bei Sr. Maj. dem Kaiser Audienz, um die Loyalitätsadresse des niederösterreichischen Landtages zu überreichen.

Die gestrige Abstimmung über eine ganz untergeordnete Frage der Geschäftsordnung hat gezeigt, daß die Conservativen auf dem Landtage eine entschiedene Majorität haben. Der Führer der Conservativen, oder vielmehr der Regierungspartei, ist Regierungsrath Arneth, ein noch junger Mann, in literarischen Kreisen bekannt durch seine Geschichte Eugens von Savoyen. Zu einer Club-Bildung im entschiedenen Sinne ist es bisher nicht gekommen. Die heutige Pause wird von den Anhängern der Regierung eifrigst benützt, um der Regierungs-

---

Führer, ohne Girolamo ankamen und von dem schmählichen Ausgange des Zuges berichteten.

Ein Beispiel der strengsten Ahndung sollte gegeben werden.

Eine Compagnie regulärer Truppen wurde marschfertig gemacht und wie zu einem Feldzuge ausgerüstet.

Unterdessen waren die Männer von Candinale auch nicht unthätig geblieben. Auf Riccardo's Bitten hatte sich Girolamo an die Spitze der Bewegung gestellt, brannte er doch schon während des Scharmützels mit der Polizeimanschaft vor Verlangen, sich anzuschließen, erschien es ihm doch jetzt eine schimpfliche Feigheit, hinter Schloß und Riegel Schutz zu suchen, während seine Landsleute der Gefahr gegenüberstanden.

Damals hielt ihn nur das in Riccardo's Hände gegebene Versprechen, jetzt nicht das Flehen seines Weibes zurück.

Riccardo übernahm es, in wilden, feurigen Reden die Bewohner von Candinale zu überzeugen, daß ihnen jeder Rückweg abgeschnitten sei, daß es jetzt nicht mehr um die Sache eines Einzelnen, nein, um die eines ganzen Volkes sich handle. Er erinnerte sie daran, daß das Governo die Frevelthat blutig rächen werde, es also gelte, die Uebermacht mit Schlauheit zu besiegen.

Bieten — hatte er einst eine seiner Reden geschlossen — unsere Berge uns etwa nicht hinlänglichen Schirm und Schutz, ist der Eingang in das hohe Bergthal nach Girolamo's Haus nicht leicht zu verschließen?

Eure Häuser verlaßt, wir finden oben im Gebirge Raum, die Weiber und Kinder werden sie nicht antasten.

Wir wissen, daß Riccardo mit dem Plane eines allgemeinen Aufstandes sich trug, es konnten ihm daher die Ergebnisse in Candinale nur als ein ganz keiner Anfang genügen, er sah hier nur den Herd, von wo aus das Feuer über die Gegend sich verbreiten sollte.

Dies Ziel im Auge, machte er Ausflüge in die Nachbarorte, versuchte dort die That eines einzigen Wüstlings als einen Gewaltstreich der Regierung hervorzuheben, um zu neuer Bedrückung eine Handhabe zu finden, — war aber in seinen Bemühungen nicht glücklich. Mißmuthig kehrte er nach Candinale zurück.

Hier redete er mit Girolamo das Nöthigste, um den ersten Angriff wenigsten aushalten zu können.

Zu diesem Zwecke verschanzten sich die Männer von Candinale förmlich hinter ihre Berge.

Girolamo's Haus war mit eingeschlossen und enthielt die nöthigsten Lebensmittel auf längere Zeit.

Die arme Marietta befand sich in einem beklagenswerthen Zustande.

In Gegenwart Riccardo's und der Uebrigen durfte sie nicht klagen, aber mit ihrem Manne allein — ach, wie selten waren jetzt diese seligen Stunden! — fragte sie oft mit thränenden Augen, hochklopfendem Busen, ob denn keine Umkehr möglich sei.

„Bin ich nicht die Urheberin all des Gräuels, der hier schon sich verübt hat und wer weiß in welchen Schreckensgestalten noch verüben wird?“

Girolamo versprach ihr, Nichts zu unterlassen, um — wenn möglich — die Sache auf friedlichem Wege zu schlichten.

Zu einem solchen Ausgange der Dinge war aber nach einigen Tagen schon alle und jede Hoffnung geschwunden.

Schon hatten sich während der Zeit die Frauen und vor Allen Marietta der Hoffnung hingegeben, man werde des Vorfalles wegen weitere Schritte in Palermo nicht thun, als plötzlich königliche Truppen in der Ebene erschienen und dort ein förmliches Lager aufschlugen.

Von hier aus begann denn auch in den nächsten Tagen ein Angriff auf Candinale.

Die Aufrührer, gegen sie, als solche, zog man zu Felde, durch die günstige Lage ihrer Felsen geschützt, brachten den Angreifenden, die, gestützt auf die Uebermacht, des Terrains unkundig, ziemlich oberflächlich zu Werke gingen, empfindliche Nachtheile bei, ohne selbst dergleichen zu erleiden.

Die Truppen erfüllte die heftigste Wuth, daß ihnen eine Hand voll elender Bergbewohner zu trotzen wagte, diese wieder stachelte die Rache auf, als die Weiber und Kinder in die Berge nachflohen, weil die zügellose Soldateska an Kindern, Weibern und Greisen Schandthaten verübte, theils von roher Begier getrieben, theils in der Absicht, die Männer aus den sicheren Schlupfwinkeln herauszulocken.

So vergingen einige Wochen; die Scenen in den Bergen von Candinale wurden das Gespräch von ganz Palermo, man war gespannt auf den Ausgang.

Wie sehnlichst wünschte einen unter den Verhältnissen glücklichen die geängstigte Marietta!

Vor dem Muttergottesbilde ihres Zimmers, wie damals, als ihr Mann in der wilden Wetternacht allein draußen war, finden wir sie heute in einer ruhigen, stillen Nacht.

Ihr geliebter Girolamo ist auch heute nicht um sie, schlimmer als damals stehen die Sachen.

„Ja, so sei es,“ rief sie plötzlich, selig in dem Gedanken, von dem Betschemel aufspringend.

„Hin nach Palermo will ich, dort die Knie des Vicekönigs umfassen, ihm den wahren Verlauf der Sache erzählen, schildern, daß Girolamo nur meine Ehre vertheidigte, Verzeihung für ihn, für Alle zu erbitten.

Frieden wird heim in diese Berge, neu das Glück in dieses Haus kehren.“ —

Arme Marietta!

Leise schlich sie hinaus, Niemand bemerkte sie, still und ruhig glitt sie auf nur ihr und Girolamo bekannten Pfaden hinunter in die Ebene, weit vom Lager fern, das von den Wachtfeuern unheimlich erhellt wurde, und eilte im schnellsten Laufe nach Palermo.

Vor der Stadt auf dem Piano di St. Oliva lag ein Casino, ein kleines, weiß getünchtes, unregelmäßig gebautes Haus mit grünen Jalousien und plattem Dache. Eine Freitreppe führte aus dem ersten Gestocke unmittelbar in den daran gelegenen Garten, den eine hohe Mauer umschloß. Herrliche Orangen- und Citronen-, schöne Lorber- und Mandelbäume schmückten diesen nicht großen, aber ungemein freundlichen Raum.

Das Erdgeschoß, das, wie in Sicilien üblich, nur aus einem großen, scheuerartigen Raum bestand, bewohnte der alte Battista mit seiner Mariuzza.

Ein prächtiges, liebenswürdiges Paar, diese alten Leute!

Immer heiter, freundlich und gut, einfach wie die Kinder, Menschen im vollkommensten Zustande der Natürlichkeit.

Der alte Battista war ein Marinaro gewesen, das verrieth sein Gang, die Art, die Kapuze über dem Kopfe zu tragen.

Mariuzza war aus Piano dei Greci, dem Vaterlande Marietta's gebürtig und deren Großtante.

Als sie Battista heirathete, waren andere Zeiten, man ignorirte eine Verbindung, die in den jetzigen Tagen verhaßt und verfolgt wurde.

Mariuzza's Züge zeigten noch Spuren von einer einstmaligen Schönheit.

Gegenwärtig versah Battista die Dienste eines Hausmannes und

Vorlage über die Wahl von Ersatzmännern zum Reichsrathe die Majorität zu verschaffen, und deshalb hatte wohl Arneth seinen Antrag gestellt, die Wahl der betreffenden Commission zu vertagen. Der erste Eindruck, den die Vorlage machte, war nämlich bei beiden Parteien ein entschieden ungünstiger, und es machte sich die Ansicht geltend, daß im Landtag über eine Frage, die eigentlich die Zusammensetzung des Reichsraths betrifft, kein entscheidendes Votum abgegeben werden dürfe. So viel wir wissen, haben sich selbst Abgeordnete aus dem großen Grundbesitze sehr entschieden gegen die Vorlage ausgesprochen. Es wird sich nun zeigen, ob die Conservativen unter allen Umständen mit der Regierung stimmen werden. Die Debatte über die Regierungs-Vorlage wird zugleich einen Schluß auf die Wahl der künftigen Reichsräthe erlauben.

C. C. **Wien,** 9. April. Das charakteristische Moment für die gestrige Sitzung des niederösterreichischen Landtags ist jedenfalls darin zu suchen, daß die ausdrückliche Erwähnung des Februar-Patentes, welche von der Commission aus dem Mühlfeld'schen Entwurfe gestrichen war, durch die Versammlung wiederhergestellt wurde. Man könnte darin einen Sieg der Centralisten erblicken, um so mehr, als dem Beschlusse des Plenums die Klage des ursprünglichen Antragstellers vorausgegangen war, daß die Commission Vieles zur Unzeit abgeschwächt habe. Allein das Centralisationsprincip ist offenbar höchstens in zweiter Linie bei der Abstimmung maßgebend gewesen: wie schon der Umstand beweist, daß die Annahme einstimmig erfolgte. Letzteres wäre, nachdem Schuselka ein Wehe über die Häupter derer herabgerufen, die daran denken könnten, den Gesammtstaat auf's Neue durch das Blut der Völker zu kitten, geradezu eine Unmöglichkeit gewesen: wenn nicht vor dem Scrutinium im Laufe der Debatte und in Folge der vereinbarten Amendements die Befürchtung Czediks, der Landtag wolle die Reichseinheit so stark betonen, als sei sie nöthigenfalls mit Waffengewalt zu erzeugen, gründlich beseitigt gewesen wäre.

* Der schlesische Landtag war der erste, welcher (in seiner 3. Sitzung am 9. d. Mts.) seine Abgeordneten für den Reichsrath wählte. Diese sind: Amand Graf Kuenburg, Richard Graf Belcredi, Dr. Franz Hein, Dr. Joh. Demel, Frhr. Jos. v. Kalchberg, Pastor und Senior Carl Schneider. Ersatzmänner: Franz Graf Kolowrat, Carl Hochstetter, Rudolf Seeliger und Pastor Zlick. (Alle centralistisch.)

Stein a. D., 3. April. [Exzesse der Sträflinge.] Schon gestern und vorgestern hatten die Häftlinge des hiesigen Strafhauses sich Exzesse zu Schulden kommen lassen; heute um die Mittagsstunde wiederholten sich dieselben, wie es scheint, auf ein verabredetes Zeichen, und arteten in eine förmliche Meuterei aus, wobei Fenster, Tische u. s. w. zertrümmert und die das Strafhaus unter Aufsicht habenden Schwestern mit Schimpfnamen überhäuft wurden. Eine herbeigerufene Militär-Patrouille machte dem Exzesse ein Ende. Seitdem die Strafanstalt unter der Leitung der Schwestern steht, ist dies der zweite derartige Fall.

Venedig, 7. April. [Damenkrieg. — Virginia-Cigarren. — Der neapolitanische Consul.] Eine neue Art und Weise von politischen Demonstrationen scheint seit einiger Zeit hierzulande allgemein adoptirt worden zu sein. Um nämlich die Consequenzen solcher Demonstrationen abzuwenden, oder doch wenigstens die Gefahr in etwas zu verringern, ist nun dem schönen Geschlechte die Rolle zugewiesen worden, der hier herrschenden Stimmung zeitweise Ausdruck zu verleihen. Unsere Schönen erfassen die ihnen auferlegte Aufgabe mit großem Eifer, und so hat denn ein ganz artiger kleiner Damenkrieg begonnen, der von Seite des angreifenden Theiles mit lebhafter Erbitterung geführt wird. Wo sich nur die geringste Gelegenheit darbietet, ihre Gefühle zur Schau zu tragen, da erscheinen die schönen Kämpferinnen, und Damencorsos, Farbenspiele, Costume-Demonstrationen, dieses sind die Waffen, mit denen die zarten Kämpferinnen im Verein mit ihren schönen Augen der Gegen-Partei empfindliche Wunden beibringen. Und wie schwer ist es dem Feinde, den Krieg mit voller Energie zu führen, wie bringt es derselbe z. B. übers Herz, die Zurschautragung der bekannten drei Farben bei einer eleganten Toilette zu rügen, oder es zu hindern, daß schöne Hände die bekannten Sträußchen spenden, deren Zusammenstellung natürlich wieder die Tricolore hervorbringt.

Und so demonstrirt denn das zarte Geschlecht fleißig darauf los, und da dessen Erfindungsgabe reicher ist, als jene der Männer, so sind diese Demonstrationen in ihrer Art und Weise viel reichhaltiger und combinirter. Vorige Woche kam in Padua eine solche Damen-Demonstration vor. Nach einem in eleganter Toilette ausgeführten Damencorso begaben sich die schönen Demonstrantinnen in corpore in das große Café Pedrochi, ihren dort anwesenden männlichen Bekannten hübsche, natürlich tricolore Bouquets austheilend, und so war denn der männliche Theil der Bevölkerung von selbst mit in die Demonstration hineingebracht.

Mit besonderer Befriedigung wurde hier die Kunde vom Nichterscheinen der südtiroler Deputirten bei der Landtags-Eröffnung aufgenommen, wie dieses der Telegraph meldet. Einen weiteren Anlaß, den Gefühlen des Unmuthes Luft zu machen, giebt der hiesigen Bevölkerung der Umstand, daß seit 2ten d. M. die Preise für die so beliebten Virginia-Cigarren wieder in Silber gezahlt werden müssen, ohne daß diese Cigarrensorte von 3½ Nkr., auf welche sie bei der Einführung des Papiergeldes erhöht worden war, wieder auf ihren ursprünglichen Preis von 3 Kr. herabgesetzt worden wäre, da nun doch die Zahlungen wieder in Silber geleistet werden, und man beschuldigt die kaiserl. kgl. Regierung, jede Gelegenheit zu benutzen, die Abgaben zu vermehren. Es ist dieses nun zwar auf den ersten Blick eine Kleinigkeit, nichtsdestoweniger macht dieselbe aber sehr böses Blut. — Cavaliere Morelli, Generalconsul des Königreichs beider Sicilien, ist vorige Woche nach Triest abgereist und wird, wie es heißt, seine Funktionen hier demnächst einstellen. Das Consulatswappen ist bisher noch nicht abgenommen worden. (Presse.)

* **Pesth,** 8. April. Das Requiem für Stephan Szechenyi ging so eben unter außerordentlicher Theilnahme der Bevölkerung und in bester Ordnung vorüber. Der religiöse Akt wurde nicht, wie es anfangs hieß, von dem erlauer Erzbischof, sondern von dem Cardinal-Primas in Person vollzogen. — Gestern wurde die Zählung der bei der Neuwahl der hiesigen städtischen Repräsentanz abgegebenen Stimmen geschlossen, und es ergab sich dabei, daß eine bedeutende Anzahl von Stimmen auf viele Emigranten und berühmte Persönlichkeiten des Auslandes fiel. Namentlich erhielt Ludwig Kossuth 976, Georg Klapka 933, Stephan Türr 835, Moritz Perczel 723, Franz Pulßky 597, Georg Kmety 433, F. Vetter 456, Kaiser Napoleon III. 213, König Victor Emanuel 183, Prinz Napoleon 92, Garibaldi 437, Vincke 38 Stimmen. Auch auf Graf Cavour, General Cialdini und der englische Legations-Secretair Dunlop waren mehrere Stimmen gefallen.

Einer Meldung aus dem krassoer Comitate zufolge ist kürzlich bei Belo-Bresko, oberhalb Moldewo, dem serbischen Orte Gradistja gegenüber, eine nicht unbedeutende Zahl serbisch gekleideter, wohlbewaffneter Männer über die Donau gekommen, welche den dortigen Militärkordon passirten und ihren Aufenthalt in den Wäldern von Posseschena genommen haben. Der offizielle Bericht des serbisch-banater Grenz-Regimentes, in welchem dieses Regiment das krassoer Comitat zu Streifungen gegen diese „Räuber" auffordert, giebt die Zahl derselben auf 12 an; dem gegenüber wollen aber sonst zuverlässige Leute aus eigener Anschauung behaupten, daß es ihrer 40 bis 50 seien. Während diese Eindringlinge von Einigen für Schmuggler, von Anderen für Späher gehalten werden, welche sich in der dortigen Gegend für spätere militärische Zwecke zu orientiren bestimmt sind, ist das Faktum ihres Erscheinens und Verweilens in diesen Gegenden allein schon ein eigenthümliches, höchst sonderbares Ereigniß.

Italien.

Turin, 5. April. [Die Finanzfrage.] Seit länger als 8 Tagen treten die Gerüchte von einer neuen Anleihe mit größerer Bestimmtheit auf. Die 5proz. 1849er Rente, unter den Valeurs der Spekulation die wichtigste, ist seitdem rasch auf 75 zurückgegangen, sie hat damit einen so niedrigen Stand erreicht, wie zu keiner Zeit seit 1859. Dauert diese Lage an, und sie kann sich nicht bessern, so lange Kriegs- und Anleihegerüchte nicht schwinden, dann wird es dem Finanzminister unmöglich sein, eine Anleihe höher als zu 70 auszubringen. Anfangs leise, jetzt immer lauter und lauter, spricht man von einer Zwangsanleihe. Ob man sich zu diesem desperaten Schritt verstehen wird? Es wird, wie sehr man ihm auch widerstrebt, fürchte ich, Nichts übrig bleiben. Cavour, obschon nicht Finanzminister, doch auch die Seele der finanziellen Operationen, hat, wie ich weiß, allen europäischen Geldplätzen den Puls gefühlt, das Ergebniß war aber nichts weniger als aufmunternd. Nicht daß man geradezu refusirt, im Gegentheil, an Anerbietungen fehlt es nicht, aber unter wahrhaft erschreckenden Bedingungen. Es giebt daher auch Personen von Einfluß, die zu der extremen Maßregel der Anleihe rathen. Geld fehlt in Italien nicht, namentlich in den annectirten Ländern. Mailand, Mittel-Italien, Neapel hat große Kapitalien, aber man vertraut sie der Regierung nicht an, zum Theil kennt man keine andere Anlage als Hypothek und Placements verwandter Natur. Um aus der Finanzmisère herauszufinden, ist ein Wechsel im Finanzministerium eingetreten. Am 2. April hat Bastogi das Portefeuille übernommen, ein livorneser Banquier von gutem Ansehn in der haute banque des In- und Auslands. Daß er mit einem bestimmten Plane an die Geschäfte herangegangen sei, wird bezweifelt; er selbst betrachtet seine Stellung nur als eine precäre; seine Aufgabe ist nur ad hoc, d. h. die Anleihe zu vermitteln; wenn ihm dies gelungen sein wird, tritt er zurück. Ein Plan, den er vor Uebernahme des Portefeuilles verfolgt und vertreten hat, ist die Unifikation der Staatsschuld, der piemontesischen nicht allein, sondern auch aller annectirten Staaten. Die Fondsbesitzer in den letzteren sind durch die Imminenz dieser Absicht erschreckt, die Inhaber der gut fundirten Fonds von Neapel, von Toskana ꝛc. fürchten Nichts so sehr als die Solidarität ihrer Obligationen mit denen von Alt-Piemont. Und sie haben allen Grund dazu. Bevor Herr Vegezzi zurücktrat, um Herrn Bastogi den Fauteuil zu überlassen, ließ er eine Uebersicht des altpiemontesischen Staatsschuldenwesens von 1853 bis 1859 und von da ab bis Ende 1860 mit Inbegriff der Lombardei, der Emilia und Toskana's, aufstellen. In den Jahren 1853 bis 1854 hatten wir Ueberschüsse, im letztgedachten Jahre über 13 Mill. Lire. Seit 1855 hat das Defizit von 9 Mill. sich bis 1857 auf 26,710,000 Lire gesteigert. 1858 wieder ein Ueberschuß von 14 Mill.; 1859 dagegen ein Defizit bis zur Höhe von 46,680,000 Lire. Für 1860 enthält das Budget einen Ueberschuß von beinahe 40 Mill. Dagegen sind die Einnahmen von 155½ Mill. in 1853 auf 603 Mill. in 1860 geschraubt worden, und die Ausgabe hat sich von 154 Mill. in 1853 auf 563 Mill. in 1860 gesteigert. Und dennoch ein Ueberschuß für 1860. Auch wir in Turin haben die Kunst, die Zahlen zu gruppiren, gelernt. Es hat in Wahrheit seit 1848 kein Jahr ohne Defizit abgeschlossen, was auch die Budgets von 1853, 1854, 1858 und 1860 dagegen sagen mögen, denn es ist kein Jahr seitdem ohne Anleihe vorübergegangen; in manchen Jahren sind zwei oder drei neue Anleihen emittirt worden. Man sieht, in Sachen des finanziellen Ruins hat die italienische Freiheit dem österreichischen Absolutismus nichts vorzuwerfen. (Bnk.- u. H.-Z.)

Schweiz.

Bern, 6. April. Die Debatte über die Ostwestbahn-Angelegenheit hat, nachdem der Große Rath sich Donnerstag, am 4. d., Nachmittags 4 Uhr, auf gestern Morgen 8 Uhr vertagt hatte, erst heute Morgen um 6 Uhr ihr Ende erreicht. Somit hat die Debatte mit dem vorgestrigen Tage im Ganzen 30 Stunden gedauert. Ihr Resultat ist Annahme der Anträge der Commission mit 113 gegen 94 Stimmen, deren Inhalt folgendermaßen lautet: „Die Rechte und Interessen des Staates, so weit sie durch die Concessionen der Ostwestbahn begründet sind, zu wahren. Die Haftbarkeit der Linie Biel-Neuenstadt für die Linie Bern-Luzern ist auf Bern-Langnau beschränkt. Der Regierungsrath ist ermächtigt, die Linien Biel-Neuenstadt und Gümlingen-Langnau käuflich zu erwerben, jedoch nur unter der Bedingung der Einwilligung sämmtlicher Actionäre, es sei denn, daß die Ostwestbahngesellschaft sich selbst auflöse, wonach jedoch noch die Beistimmung der Gläubiger einzuholen wäre. Als Kredit wurde ein Maximum von 7 Millionen bewilligt. Die Frage des Staatsbaues bleibt bis zum Einlangen neuer Vorlagen verschoben." Die Regierung hat also, da sie den Staatsbau sofort entschieden und den Ankauf auf der Basis des vorhandenen Werthes begründet wissen wollte, eine Niederlage erlitten. Ermattet von der langen Dauer der Sitzung beschränke ich mich für heute auf die Mittheilung dieser Thatsache.

Carl Vogt beabsichtigt eine Reise nach Deutschland, bevor er eine große naturwissenschaftliche Seereise antritt. Er wird auch Berlin besuchen. Von seiner amtlichen Stellung bei der polytechnischen Schule in Genf hat er für ein Jahr Urlaub genommen, die Stelle im Großen Rath niedergelegt. Am 4. April hat Vogt noch an der Generalversammlung der Ost-Westbahn in Bern Theil genommen. (B.- u. H.-Z.)

Großbritannien.

London, 6. April. [Zur Schleswig-Holstein-Frage.] Zur Entschädigung für die unverständigen und übelwollenden Artikel von „Times" und „Daily News" bringt die heute erschiene Nummer der „Saturday Review" einen trefflich geschriebenen Artikel über Schleswig-Holstein. „Es ist ein Unglück, heißt es im Eingange, daß zwei wackere und erleuchtete Nationen, die so viele Tugenden mit einander gemein haben, in einen unversöhnlichen Meinungs- und Interessenstreit verwickelt sind. Selbst in ihren kleinern Eigenthümlichkeiten haben die Dänen eine starke Aehnlichkeit mit ihren Gegnern, den Deutschen. So sind beide Theile geneigt, mit redlichem Eifer bei Gegenständen zu verweilen, die in Ländern von geringerer Schulbildung kaum in die politische Erörterung hineingezogen würden. Die Frage, welche Nationalität in Schleswig zu Karl's des Großen Zeit geherrscht hat, ist ein ganz gewöhnliches Thema, und einige dänische Schriftsteller rühmen sich, daß ihre Landsleute schon über die Sachsen in England dieselbe Herrschaft geübt haben, welche sie jetzt über die Angeln, Friesen und Niederdeutschen auf dem rechten Eiderufer beanspruchen." Der Artikel schildert darauf in kurzer, aber eindringlicher Weise den von dänischer Seite in Schleswig geübten Sprachzwang, hebt hervor, daß alle höhern Klassen in Schleswig, Geistliche, Beamte und Gutsbesitzer, seit unvordenklicher Zeit fast ausschließlich aus Deutschen bestanden, und greift dann zu folgendem Argumentum ad hominem: „Wenn England sich in Deutschlands Lage befände, mit einer Außenbevölkerung auf der andern Seite eines kleinen Flusses, und ein fremder Herrscher die Rechte des englischen Volksbruchtheils antasten wollte, so hätte England binnen einer Woche Krieg erklärt. Glücklicherweise erkennt kein englisch redendes Dorf in der Welt die Oberhoheit einer fremdländischen Regierung an. Wenn aber ein französischer Präfekt die englische Sprache auf der Insel Wight verdrängte, dann würden die Engländer etwas leichter das Gefühl begreifen, womit der Deutsche die gezwungene Annahme des Dänischen in den Städten und Landschaften Schleswigs betrachtet." Es ist auch ganz und gar nicht unnatürlich, daß die Deutschen sehnsüchtige Blicke auf die kieler Rhede werfen. An den Gestaden der ganzen Föhrde ist die Bevölkerung in Stamm und Empfindung deutsch, und obgleich die dänische Krone dieses Gebiet auf Grund von Gesetzen und Verträgen besitzt, so hat sie doch in mehreren Fällen die Bedingungen gebrochen, unter denen Schleswig ihr als gesonderte Provinz gehört. Es ist nicht nöthig, daß die englische Regierung Preußen zu einer Politik aufmuntere, welche, möge sie an sich recht oder unrecht sein, dem europäischen Frieden ohne Zweifel Gefahr droht. Wenn sich aber Fremde einmal am Streite betheiligen sollen, so dürften sie jedenfalls vorher untersuchen, ob denn Deutschlands Verhalten so ganz ungerechtfertigt ist, und sich erinnern, daß die schleswigschen Stände mit den einstimmigen Ansichten Holsteins ganz übereinstimmen. Preußen und Deutschland erkannten sehr gut die Gefahr für den Rhein und hatten wahrscheinlich den Entschluß gefaßt, es lieber auf das Wagniß eines Krieges mit Frankreich ankommen zu lassen, als die Sache Holsteins und Schleswigs

---

Gärtners, Mariuzza ging ihm in der Pflege und Beschickung des Gartens an die Hand.

Ein Sonntag-Morgen heut.

Die Thüre zur Wohnung Battista's stand offen, die Sonne schien durch den Garten herein, dessen leuchtende Laubfülle man durch die entgegengesetzte, dahin führende, gleichfalls offene Thür erblicken konnte, so freundlich auf die Wände und die braune Tenne des Raumes.

Auf der alten Commode standen die einzigen Prachtstücke der Haushaltung, ein Paar Tassen, darüber hingen das Bild des heiligen Battista und der Maria, der Beschützer des Ehepaares.

Aufgerollt lagen auf den Bettgestellen, bestehend in zwei Eisenböcken mit darüber gebreiteten Brettern, die reinlichen Matratzen.

Battista mit seinem Weibe saßen mitten in dem durch das Gartenthor fallenden Sonnenschein auf kleinen Strohsesseln.

Sie unterhielten sich, wie ganz Palermo, von der Expedition gegen das empörte Candinale, und Marietta's Augen standen voll Thränen, wenn sie Marietta's gedachte.

Battista äußerte, wenn man den letzten Nachrichten von dort Glauben schenken dürfte, so werde sich der Ort sehr bald auf Gnade und Ungnade des Vicekönigs ergeben müssen. Welches alsdann das Loos der Unglücklichen sein werde, das stehe zu erwarten, ein beneidenswerthes sicher nicht.

Ein heftiger Klingelzug an der Hauspforte erschreckte das Paar. Battista ging zu öffnen, traute aber seinen Augen kaum.

Marietta, erschöpft vom hastigen Gange durch die Nacht, aufgeregt von den Schrecknissen und Gräueln des Kampfes in ihren Bergen, sank auf der Schwelle zu seinen Füßen zusammen.

Mit rührender Sorgfalt beschäftigten sich die redlichen Leute um die beklagenswerthe Großnichte. Endlich gelang es ihren vereinten Bemühungen, den scheinbar erloschenen Lebensfunken neu zu beleben.

Wir lassen Marietta den Stand der Dinge in Candinale erzählen und ihren Plan, Verzeihung für den verirrten Ort vom König zu erbitten, mittheilen und kehren nach dem Hause Girolamo's zurück.

Er kam mit frühem Morgen aus den Bergen heim, wie er es stets gethan, und suchte sein Weib auf dem einst so glücklichen Lager, es war leer, er durcheilte das ganze Haus, nirgends eine Spur.

Riccardo erschien.

„Mein Weib ist entflohen, sie, für die ich mein Blut, mein Leben in die Schanze schlage, hat mich in der Stunde der Gefahr treulos verlassen.

Riccardo, rette mich aus der Verzweiflung, mache Dich auf nach Piano dei Greci, suche sie, spähe mit Deinen Falkenaugen, denen ja Nichts entgeht, umher, vielleicht findest Du sie, ja, Du wirst sie finden, denn sicher ist sie dorthin geflüchtet in der Noth ihres Herzens und hat mir das meine nicht schwer machen wollen."

(Fortsetzung folgt.)

[India-House.] Die ostindische Compagnie ist seit Jahr und Tag todt, doch wird das Endbegräbniß erst kommenden Monats stattfinden. Das welthistorische Haus in Leadenhall Street nämlich wird, so ist es jetzt beschlossen, verkauft, niedergerissen, in Läden, Magazine und Schreibstuben umgewandelt. Das Haus, in dem John Company gelebt, von dem aus er halb Asien regiert hat und in dem er gestorben ist, wird bald nicht mehr eine der Sehenswürdigkeiten Londons sein, die alle Fremden neugierig aufsuchten, und vor der schon mancher asiatische Prinz enttäuscht gestanden hat. Die Bureaux sind bereits seit längerer Zeit nach dem Westen der Stadt verlegt und ein Theil der Sammlungen anderswo untergebracht worden, während die kostbare Büchersammlung nach dem British Museum wanderte, das ewig über Mangel an Raum klagt und doch alles verschlingt, was ihm an edler Kost in den Rachen läuft. Bleiben nur noch die ausgedehnten Baulichkeiten, das zum Theil kunstvolle Getäfel, die Teppiche und das Mobiliar, das hinreichen würde, die Häuser einer kleinen Stadt auszustatten. Das alles soll am 6. des nächsten Monats öffentlich versteigert werden. Der Ertrag wird wohl größer sein, als die Summe, mit der die verblichene Compagnie ihr erstes Haus an dieser Stelle ankaufte. Anfangs hatte sie übrigens gar kein eigenes Haus, sondern wohnte, wie uns ihre Chronik erzählt, um 100 L. jährlich bei Sir William Craven zur Miethe. Erst im Jahre 1726 wurde der Grund zu dem seitdem so berühmt gewordenen India House gelegt; aber es dauerte noch lange, bis die nahe gelegenen Häuser angekauft wurden und der Bau seine Ausdehnung von heute erhielt. Nachdem Alles aufs comfortabelste eingerichtet war, kam die Auflösung. Der Grund und Boden, auf dem das Gebäude steht, ist seitdem wohl um das Fünfzigfache gestiegen.

[Ein Brief Alexander Humboldt's an Waldeck.] Von befreundeter Hand wird der „Westf. Ztg." nachstehendes, bisher noch nicht öffentlich bekannt gewordene Schreiben von Alexander v. Humboldt aus dem Jahre 1853, dem Jahre der „rückschlagenden Wellen", mitgetheilt. Den Anlaß zu demselben hatte eine von Humboldt angeregte Thaler-Subscription zum Besten der Tieckstiftung gegeben. Das Schreiben lautet:

Berlin, 2. Dezember 1853. Es ist mir um so mehr eine Freude, verehrungswerthester Hr. Geh. Ober-Tribunalsrath, daß Sie Ihre Spende für den geistreichen und dabei so frei- und edelgesinnten Tieck mir haben anvertrauen wollen, als ich dadurch Gelegenheit erlangt habe, Ihnen den Ausdruck tiefer Hochachtung darzubringen. Ich habe einmal versucht, die gleiche Thaler-Subscription in Deutschland in Gang zu bringen, damit der Aermere und gewöhnlich Gemüthlichere, nicht gegen den Geld- oder Titel-Aristokratismus zurückzustehen sich schämen müsse. Freien Institutionen seit frühester Jugend ergeben, ihre Nothwendigkeit, nicht blos nach ihrer materiellen Nützlichkeit, sondern, als Berechtigung in allen meinen Schriften offen vertheidigend, bin ich den Grundsätzen Wilhelm von Humboldt's, den auch Sie mit Ihrer Achtung beehrten, treu geblieben. Vier und achtzig Jahre am Ufer sitzend, sehe ich den Strom bald jäh aufschäumend, bald sumpfartig träge, oder gar in rückschlagenden Wellen hinstürzen. Les principes survivent, mais moi, je ne suis pas un principe, sagte mein Freund Benjamin Constant.

A. v. Humboldt.

[Keimkraft der Pflanzensamen.] Als Beispiel, wie lange sich die Keimkraft von Pflanzensamen erhält, pflegte man bisher den sogenannten Mumienweizen anzuführen. Diesen Weizen fand man nämlich in und an den ägyptischen Mumien, wo derselbe 3 bis 4000 Jahre gelegen, säete ihn in England und hatte die Freude, denselben keimen und jenen mehrährigen Weizen, welcher seit jener Zeit ausgegangen war, wachsen und reifen zu sehen. Nun erzählt aber Quatresage in der „Revue des deux mondes" einen noch viel merkwürdigeren Fall. In einer zu dem Diluvium gehörenden Sandlage fand er einige Samen von Galium anglicum, säete diesen Samen und hatte das Vergnügen, die Saat keimen, die Pflanzen wachsen und denselben Pflanzen ihres Geschlechts, welches noch existirt, ähnlich zu sehen. Diese Samen haben also ihre Keimkraft behalten in einem Zeitraum, welcher nur nach Hunderttausenden, oder (nach Göppert) nach Millionen Jahren zu rechnen ist. — d.

— [Die Jesuiten.] Die neuesten statistischen Erhebungen haben herausgestellt, daß es jetzt thatsächlich 7144 Mitglieder der Gesellschaft Jesu, davon 2939 Priester, 2159 Seminaristen und 2046 Coadjutoren in der Welt giebt. Im Verlaufe von 14 Jahren, nämlich seit dem Jahre 1847, wo es deren nur 1752 gab, haben sie sich, wie man aus der jetzigen Ziffer ersieht, erstaunlich vermehrt. In Frankreich leben und wirken 1181, in Belgien 531, in Holland 205, in Spanien 680, in Oesterreich 955, in Deutschland 527, in England 379, in Amerika 444, in Italien 1742. Mehr als 1000 ziehen als Missionäre durch die Welt. Die 300 Jesuiten in Rom vertheilen sich folgendermaßen: 155 sind im römischen Collegium, 13 bei der Redaction der Civiltà Cattolica betheiligt, 17 im deutschen Collegium, 10 im adeligen, 10 in den für Süd-Amerika, 36 im Noviziate und 21 im Asylhause von Saint-Eusebius.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

preiszugeben. Da hat sich plötzlich eine nicht außer Zusammenhang mit fremden Wühlereieu stehende neue Agitation unter den polnischen Einwohnern Posens und Polens erhoben. Während Alexander II. die versöhnliche Politik seines Oheims und Namensvetters gegen seine Unterthanen im Königreich Polen nachahmt, hat er den durch Castlereagh und Metternich in Wien vereitelten Plan zur Wiedervereinigung der alten Monarchie nicht vergessen. Im Jahre 1815 war Frankreich machtlos oder Rußland feindlich, Napoleon III. aber würde jetzt mit Vergnügen die Entstehung eines endlosen Streites zwischen der großen nordischen Macht und den deutschen Großmächten sehen. An sich wäre die Wiedervereinigung Polens im höchsten Grade wünschenswerth, allein die Vergrößerung Rußlands auf Deutschlands Kosten würde natürlich Schrecken erregen. Schließlich würde das auferstandene Polen vermuthlich nach Unabhängigkeit streben und bei vernünftiger Behandlung könnte es ein werthvoller Bundesgenosse Deutschlands werden. Inzwischen darf man nicht annehmen, daß Preußen eine Provinz zu Gunsten des Nachfolgers des Souveräns opfern könnte, der die Hauptschuld an der Theilung Polens trug. Das Einvernehmen, welches zwischen Frankreich und Rußland am Vorabend einer wahrscheinlichen Revolution in Europa zu herrschen scheint, berechtigt zu den schwersten Besorgnissen. Im Angesicht der Nähe einer großen Gefahr könnte Preußen als Vertreter Deutschlands die Verfechtung der nationalen Rechte in Holstein und Schleswig ohne Unehre auf einen günstigern Augenblick vertagen.

Osmanisches Reich.

Von der montenegrinischen Grenze, 5. April. [Rüstungen. — Annexirungen.] Der „Svetovid" vom 2. April bringt unter obigem Datum nachstehenden Bericht: In Montenegro bereitet man sich für den Fall eines Krieges vor. Jeder Montenegriner muß mit der vorgeschriebenen Anzahl Patronen, zwei Feuersteinen und einem Paar neuer Opanken und mit im guten Zustande erhaltenen Waffen versehen sein. Jeder hat sich auf den ersten Aufruf bei dem betreffenden Desetcar (Decurio) zu melden, welcher seine Leute dann zum Hauptmann zu stellen haben wird. Für eine diesfällige oder eine andere Außerachtlassung wird dem Desetcar mit Absetzung und oben darauf noch mit Stockprügel gedroht. Jene dem Blockhause in Sutorina mit einer Bemannung von 3000 türkischen Soldaten zu Hilfe gekommene Fregatte durfte, nach dem erwähuten Berichte in Folge eines vom russischen Konsul erhobenen Protestes nicht auf österreichischem Gebiete landen. Auf diese Art befinde sich der südliche Theil von Grahovo sammt der Meeresküste in Montenegro's Gewalt, und so habe Oesterreich die Verbindung auf dem festen Lande verloren. Die Montenegriner, heißt es weiter, wollen von dem mit der Türkei abgeschlossenen Vertrage nichts wissen, noch gestatten sie österreichischem Militär den Eintritt in den neuerworbenen Gebietstheil. Wenn das Städtchen Dragalj (am Concentrirungspunkte der österreichischen, türkischen und montenegrinischen Grenze) nicht die größte Vorsicht anwendet, so ist auch der Bezirk Resan verloren, dessen Einwohner bezüglich des Handelsverkehrs mehr an Montenegro als an Oesterreich angewiesen sind. Die Nahie Crmaica (welche einerseits an den See von Skutari, andererseits an die Nahie Bar grenzt) führte am 24. Februar im Schilde, das Gebiet von Spica bis Bar zu nehmen; da man aber im Hafen von Bar eine türkische und eine österreichische Fregatte nebst 3000 Nizams in den Dörfern fand, so wurde der Plan aufgegeben. (Wdr.)

P. C. Wie man unterm 9. aus Wien berichtet, herrscht bei der dortigen türkischen Gesandtschaft eine große Bestürzung. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze in der Herzegowina sind für die Pforte sehr trüber Natur, und man erwartet den Ausbruch des Aufstandes auch in Bosnien und Albanien. Serbien hat ein Ultimatum nach Konstantinopel abgehen lassen, dessen Inhalt indessen noch nicht genau bekannt ist. Es heißt, daß die Regierung des Fürsten Michael die Entfernung sämmtlicher Türken aus Serbien fordert und besagt, daß diese Forderung auch die Uebergabe der Festung Belgrad an Serbien einschließt. Konsularberichte aus den slavischen Provinzen der Türkei lassen es zweifellos erscheinen, daß der Aufstand überall wohlvorbereitet ist und daß zahlreiche Schaaren geheimnißvoller Serben das Land durchziehen. Die griechische Coterie bereitet Alles zu einem entscheidenden Schlage vor.

Amerika.

New-York, 23. März. Der Sorgen um die Besetzung der auswärtigen Posten hat sich die Regierung so ziemlich entledigt. Es fand natürlich eine große Bewerbung um dieselben statt. Am lebhaftesten ist um die erst in der letzten Congreßsitzung zu einer Mission ersten Ranges erhobene Stelle am Hofe des neuen Königreichs Italien gestritten worden. Unserm Landsmann Karl Schurz war sie als Preis für seine Verdienste um die republikanische Partei, wie es heißt, fest versprochen. Der Präsident soll auch noch bis zuletzt geneigt gewesen sein, den ziemlich kategorischen Anforderungen des Befreiers Kinkels Genüge zu thun, hat aber der Unbeugsamkeit seines Staatssekretärs Seward nachgeben müssen, welcher es bedenklich fand, in gegenwärtiger kritischer Zeit die europäischen Mächte durch Entsendung eines deutschen Flüchtlings an einen der Brennpunkte der europäischen Action zu verstimmen. Die Ernennung von George P. Marsh zu diesem bedeutungsvollen Posten findet durchweg die günstigste Beurtheilung. Nach jahrelanger Mißrepräsentation ist er allerdings ganz besonders geeignet, den amerikanischen Namen in Italien zu Ehren zu bringen. Marsh, bekanntlich Gesandter in Konstantinopel unter Präsident Taylor, auch einmal außerordentlicher Abgeordneter nach Griechenland, durchaus bewandert in diplomatischen Formen und Geschäften, ist einer der gebildetsten Männer unseres Landes, gründlicher Sprachkenner und Gelehrter, der ganz besonders Italien in längerem Aufenthalte daselbst zum Gegenstand seiner Studien gemacht und durch die Schrift vielfach seine Theilnahme für die dortige Entwickelung zu erkennen gegeben hat. Er wird darum in Turin ganz besonders gefallen. Man sucht Schurz anderweitig zu entschädigen und hat ihm eine der südamerikanischen Missionen oder die nach Portugal zur Auswahl verstellt. Wahrscheinlich nimmt er letztere an. Der Nord-Westen, welcher so entschieden für ihn in die Schranken trat und mit dem Abfall der Staaten, in denen die Deutschen den Ausschlag geben, von der republikanischen Sache drohte, wenn man Schurz im Stiche lasse, wird sich dann wohl beruhigen. Doch sehen die Republikaner mit einiger Besorgniß den nächsten Wahlen entgegen.

Charl. Francis Adams von Massachusetts, der neue Gesandte am britischen Hofe, hat, was selten in diesem Lande ist, eine Art von Adel aufzuweisen; sein Vater John Quincy Adams und sein Großvater John Adams haben als Präsidenten dieser Republik seinen Namen berühmt gemacht. Beide waren auch vormals in derselben Stellung, zu welcher der Sohn und Enkel jetzt gerufen ist; ihn begleitet wieder sein Sohn als zweiter Sekretär. Bildung und staatsmännisches Talent machen den neuen Gesandten seiner Vorfahren würdig; im Repräsentantenhause, dessen Mitglied er war, gelang es ihm wie wenigen durch eine meisterhafte Rede über die Lage des Landes im vorigen Winter die allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen.

William W. Dayton, der nach Paris geht, jetzt Attorney-General in New-Jersey, hat der republikanischen Richtung gute Dienste gethan als Kandidat für die Vicepräsidentschaft neben Fremont 1856; er war Senator und steht in großer Achtung. Das einzige, was man ihm vorwirft, ist, daß er kein Französisch spricht. Fremont selbst würde berücksichtigt sein, wenn er nicht einstweilen der Politik entsagt hätte; er steckt ganz in seinen colossalen californischen Bergwerksunternehmungen, für die er jetzt gerade in Europa sich um Kapital bemüht.

Für Oesterreich ist Anson Burlingame von Massachusetts bestimmt, ein der republikanischen Sache eifrig ergebener noch jüngerer Mann; ganz ein Gentleman, der überall wohl gelitten sein wird. (W. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. April. [Tagesbericht.]

= [Militärisches.] Die hiesige Fuß-Abtheilung der schles. Artillerie-Brigade exercirt diese Woche täglich in den Vormittagsstunden mit Bespannung auf der Viehweide; ebenso rücken die andern Truppen jetzt fast täglich zum Exerciren dahin aus. Das schlessische Kürassier-Regiment (Nr. 1) hatte bereits mehrfache Besichtigungen, und am Dinstag eine Vorparade auf dem Palaisplatze. Dasselbe wird demnächst die vierte und letzte diesjährige Frühjahrsparade vor Sr. Exc. dem Herrn kommandirenden General von Lindheim abhalten.

□ [Aus dem siebenten Jahresberichte des Gustav Adolph-Zweigvereins.] Der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung kann die erfreuliche Mittheilung machen, daß sowohl die laufenden Beiträge im abgelaufenen Jahre von 527 auf 584 Thlr. gestiegen sind, als auch daß ihm vielfache Spenden außerordentlich zuflossen; so von einer hochgestellten Dame 30 Thlr.; aus Sammlungen, welche am Reformationsfeste in 2 hiesigen höheren Schulen: dem Friedrichs-Gynasium und der Realschule zum hl. Geiste, veranstaltet wurden, resp. 32 und 24 Thlr.; von einem Ungenannten 300 Thlr. „für dringende Bedürfnisse in Schlesien" und 100 Thlr. zur statutenmäßigen Verwendung. Dadurch erreicht diesmal die Jahreseinnahme die Höhe von 1362 Thlrn. und wird der Rechnungsabschluß der „günstigste und glänzendste seit dem Bestehen des Vereins" sein. Auch sind Gaben mit directen Bestimmungen eingelaufen: so eine goldene Kette von einer hochbetagten Wittwe in Schwiebus, für Klein-Breslau; eine baare Gabe ebendorthin und eine dergleichen noch für Schladming; für Guttentag aus 2 Sammlungen 18 Thlr.; für einen bittere Noth leidenden Geistlichen in Mähren 17 Thlr. (= 35 Fl. österr.) aus einer Sammlung und 100 Fl. für Ebendiesen von dem obenerwähnten ungenannten Wohlthäter u. s. w. Im Berichte spricht der Vorstand all den lieben Gebern und Sammlern seinen warmen Dank aus und gedenkt der Freude, welche das Eintreffen der unerwarteten Hilfe an den betreffenden Stellen, besonders in dem mährischen Pfarrhause, verursacht hat, wo Mangel und Kummer und die Sorge für die Ausbildung und die Zukunft mehrerer Kinder ihre Wohnstätte haben. — Zur statutenmäßigen Verwendung stehen diesmal 996 Thlr., wovon 660 Thlr. an den Hauptverein abzugeben sind und über 230 Thlr. der Generalversammlung die Beschlußfassung zusteht. Diese Versammlung soll Dinstag den 16. d. M. Abends 7 Uhr im Prüfungssaale der Realschule zum heil. Geist stattfinden, und werden derselben für obigen Zweck vorgeschlagen: a) bezüglich der 300 Thlr. des Ungenannten: Ober-Glogau, Pfaffendorf bei Lauban, Nicolai, Liebau, Ottmachau, Landeck, Gniechwitz, Laßowitz; b) bezüglich der 330 Thlr.: Klocko, Rojewo-Kaczkowerdorf, Ullersdorf, Hultschin, Klein-Breslau, Hallstadt, Schladming, Gröbming. Bensheim, Neumarkt, Carlsberg i. d. Pfalz, Geisa, Guttentag, Tarnowitz, die evang.-lutherische Gemeinde in Prag.

M. Der Verein junger Kaufleute feierte seine am 9. d. M. stattgefundene Uebersiedelung aus dem Winterlokal „Nova" in das Sommerlokal „Friedrich" durch eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung. Dieselbe bestand aus vierhändigen Clavier-Piecen, Gesängen für Solo, Duett und Quartett, scherzhaften Declamationen und zwei Vorträgen des Hrn. Ring'e auf seinem merkwürdigen Glasglocken-Instrument, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden. Außerdem hatte ein Mitglied unvermuthet ein Gedicht verfaßt und dasselbe autographiren lassen, dessen Absingung als allgemeines Lied seine erheiternde Wirkung nicht verfehlte. Die Betheiligung der Mitglieder war eine sehr erfreuliche.

Auf die 2000 Schiller-Loose, welche Hr. Kaufm. Sturm zur Uebermittlung der Gewinne von den betreffenden Inhabern in Empfang genommen hat, sind ebenfalls bedeutende Gewinne gefallen. Darunter ist ein Dutzend goldener und silberner Uhren hervorzuheben. Die Frau eines Haushälters hat 12 Flaschen Champagner (Grünberger?) gewonnen.

M. Kaum war die Erfindung der in Nr. 152 d. Z. beschriebenen neuen Berloques gemacht, als auch schon eine wesentliche Verbesserung erzielt worden ist. Dieselbe besteht 1) darin, daß die Röhrchen auf ⅓—¼ ihrer Länge reducirt worden sind, so daß sie auf Ringen in Kapseln eingeschlossen getragen werden können, und 2) daß jedes beliebige photographisch aufgenommene Portrait, auf Bestellung auf die Linse der Berloque übertragen werden kann. Dadurch würden z. B. Verlobungs- oder sonstige Ringe, die ein bestimmtes Portrait zeigen, noch einen besondern Werth erhalten. Referent hat in einem solchen Berloque ein ganzes Regententableau von 18 Portraits gesehen. Wie schon früher bemerkt, ist der Gold- und Silberwaaren-Fabrikbesitzer Herr Sommé, Riemerzeile, gern bereit, dieses neue Kunstwerk jedem Interessenten zu zeigen.

△ In dem von dem Kunstschlossermeister Koch auf der Tauenzien-Straße 73 ausgeführten Neubau ist als Merkwürdigkeit eine feuersichere eiserne Hausthüre hervorzuheben. Dieselbe besteht aus 2 Flügeln, deren jeder die Kleinigkeit von 11 Ctnr. wiegt. Das Kunstschloß, welches sich an der Thüre befindet, wird durch einen kleinen hohlen Schlüssel geöffnet, welcher von beiden Seiten schließt und gleichzeitig ein Bramaschloß mit 8 Riegeln und mehreren schließenden Fallen in Bewegung setzt. Der Querbalken über der Thüre, welche gegen 400 Thlr. kostet und der einzige in so kunstvoller Arbeit in ganz Deutschland sein mag, ist ebenfalls von Eisen. Auf demselben befindet sich als Symbol des Metiers des Verfertigers ein kleiner Geldschrank, den ein Engel mit dem Schlüssel in der Hand bewacht. — Es lohnt sich der Mühe, die Thüre in Augenschein zu nehmen, was namentlich Sachverständige sehr interessiren dürfte. — Keinem Diebe wird es gelingen, ihr Schloß zu öffnen.

=aa= Der Steuermann Drasch von der Barke „Seejungfer" aus Pillau, ist hier angekommen und logirt in Püschel's Gasthofe. Die genannte preußische Barke wurde bekanntlich in der Nähe der Dardanellen von einem französischen Dampfer in Grund gefahren. (S. gestr. Bresl. Ztg.) Steuermann Drasch kommt aus Konstantinopel.

= Die Vieh-Assekuranz-Societät hatte im Jahre 1857 eine Einnahme von 27,017 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf., und Ausgabe: 12,649 Thlr. 9 Sgr. 8 Pf., mithin blieb ein Bestand von 14,367 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf. — Im Jahre 1858 betrug die Einnahme: 14,844 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf., die Ausgabe: 6 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf., mithin blieb ein Bestand von 14,838 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf. Im Jahre 1859 betrug die Einnahme: 15,664 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf., die Ausgabe 529 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf., mithin blieb ein Bestand vou 15,135 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf. Im Jahre 1860 betrug die Einnahme; 21,088 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf., die Ausgabe 11,819 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf., mithin blieb ein Bestand von 9268 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf.

—* Das 8. d. Mts. avisirte Feuer hat wirklich, wie zuletzt gemeldet, in Ottwitz stattgefunden, woselbst das Arbeiterhaus des Dominiums niederbrannte. Wie wir hören, soll ein Kindermädchen, dessen Verhaftung bereits erfolgt ist, geständig sein, das Feuer angelegt zu haben.

—* Abermals hat der verhängnißvolle Waschteich am Lehmdamme einen der drei Selbstmörder ans Land geworfen, die vor einigen Wochen hier in das Wasser gesprungen waren. Heute ward die letzte der Leichen daselbst aufgefunden.

△ Wie wir in unserer Provinzialcorrespondenz aus Görlitz bereits in Nr. 165 meldeten, hat der Herr Handelsminister den Herrn Oberpräsidenten aufgefordert, Bericht zu erstatten, welche der beiden projektirten Bahnen Schlesiens (die Gebirgs- oder die Rechte-Oder-Uferbahn) den Vorzug verdienen. Der Herr Oberpräsident hat in Folge dieser Aufforderung ein Gutachten der hiesigen Handelskammer verlangt.

---

† **Glogau,** 8. April. [Bericht aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Unterm 13. Februar v. J. hat die Stadtverordneten-Vers. der hiesigen freien christlichen Gemeinde auf deren dringendes Gesuch eine Unterstützung von 100 Thlrn. zur Bestreitung von Kultusbedürfnissrn bewilligt. Sowohl die königliche Regierung zu Liegnitz, sowie der Ober-Präsident Exc. haben aus übereinstimmenden Gründen dem Magistrat aufgegeben, diesen Beschluß der Stadtverordneten nicht zur Ausführung zu bringen. In Folge einer deshalb unterm 18. Sept. v. J. an des Herrn Ministers des Innern Excellenz gerichteten Beschwerde des Magistrats hat sich der Herr Oberpräsident veranlaßt gefunden, das betreffende Verbot zurückzunehmen. — Eine Kabinets-Ordre vom 1. Oktober v. J. schreibt eine Umänderung der Diensthelme für die königl. Polizeibeamten vor. Der Magistrat glaubt, daß die städtischen Polizeibeamten in Betreff der äußeren Kleidung den königlichen gleichstehen und beantragt die Kosten für Umänderung von sieben Helmen mit 24 Thlr. 15 Sgr. zu bewilligen. Die Stadtverordneten lehnten jedoch diesen Antrag einstimmig ab. — Das königl. Militär-Oekonomie-Departement im Kriegsministerium beabsichtigt eine Erweiterung der Kasernements hierselbst und zwar in der Art, daß das jetzige alte Lazarethgebäude, sowie der daranstoßende Theil der Kaserne Nr. 1, welcher zur Zeit ebenfalls zu Lazarethzwecken verwendet wird, zur Kasernirung von 350—400 Mann benutzt werde, während ein neues Friedens-Lazareth, welches bei einer eintretenden Armirung der Festung in ein Kriegs-Lazareth umgewandelt werden könnte, beschafft werden müßte. Zu diesem Behufe will das Militär-Oekonomie-Departement das Heisler'sche Grundstück für den Preis von 20,000 Thalern acquiriren. Der Magistrat sieht in dieser Offerte die allerdings wünschenswerthe und sehr zu berücksichtigende Verminderung der Einquartirungslast der Einwohner, es erscheint ihm jedoch das Opfer, welches von dem Militärfiskus durch Abtretung des Heisler'schen Grundstückes für den sehr billigen Preis von 20,000 Thlr. gefordert wird, nur dann gerechtfertigt, wenn diese Behörde gleichzeitig die Verpflichtung übernimmt, eine Straße resp. einen neuen Ausgang von der Paulinerstraße durch das Heisler'sche Grundstück, die Festungswerke und dem Pionnier-Uebungsplatz nach dem Bahnhofe sowohl für Fuhrwerk als Fußgänger in genügender Breite vollständig herzustellen und zu unterhalten. Nach einer längeren und sehr erregten Debatte wird die Proposition des Magistrats und des Militär-Oekonomie-Departemenrs mit 18 gegen 12 Stimmen abgelehnt, wobei sich vorherrschend die Ansicht geltend machte, daß der Militärfiskus selbst noch mehrere für den in Rede stehenden Zweck geeignete Bauplätze besitze, während solche der Commune bei dem beschränkenden Rayonsgesetze nur sehr spärlich zu Gebote stehen. — Ein Comité, bestehend aus den Präsidenten, Graf v. Rittberg, v. Rönne, Landrath v. Selchow, Commandant v. Hirschfeldt, Bürgermeister v. Unwerth 2c. beabsichtigt, um eine dringend nöthige, geordnete und sorgsame Armen-Krankenpflege am Orte zu ermöglichen, zwei für diesen Zweck besonders herangebildete Diaconissinnen hierher zu berufen. Die Stadtverordneten haben als Beihilfe hierzu auf ein Jahr 250 Thlr. bewilligt und die Vorlage wegen Herbeiziehung der grauen Schwestern dem Magistrat mit dem Ersuchen zurückzugeben, die Natural-Unterstützung für letztere in Geld zu bestimmen und deshalb weitere Vorschläge zu machen. Die Commune beabsichtigt, die gesammten städtischen Gebäude und Mobilien in einer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu versichern. Die eingegangenen Offerten ergaben, daß die Colonia, die Elberfelder und der deutsche Phönix die billigsten, die Aachen-Münchener und die Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft die nächst billigsten waren. In Folge dessen proponirte der Magistrat der Aachen-Münchener Gesellschaft die städtische Gesammt-Feuer-Versicherung zu übertragen, weil deren Offerte nur höchst unbedeutend die drei niedrigsten Offerten übersteigt, und weil die gedachte Gesellschaft der hiesigen Stadt vor einigen Jahren ein Geschenk mit einer sehr brauchbaren Schlauchspritze gemacht. Die Majorität der Stadtverordneten ist diesem Antrage beigetreten*).

*) Wir bitten um gedrängtere Fassung solcher Communalberichte. D. Red.

H. **Hainau,** 9. April. [Tages-Chronik.] Einem unserer Mitbürger ist auf dessen persönliche Einladung durch Karl v. Holtei die erfreuende Mittheilung gemacht worden, daß derselbe in der Zeit vom 15. bis 20. d. auch hier eine Vorlesung zu halten gedenkt. — In Folge einer Wette, nach der ein Quart Branntwein sofort und ununterbrochen getrunken werden mußte, starb bald nach dem Genusse desselben am Sonntage Nachmittags ein hier in Garnison gelegener Dragoner, aus dem Großherzogthum Posen gebürtig.

---

pp. **Brieg,** 7. April. [Wochenrückschau.] Den von Frühlingsgrün und Sonnenglanz erwärmten Ostertagen sind erkältende Aprilschauer und Stürme gefolgt, und die zu früh geborgenen Pelze zum Schutze wieder hervorgesucht. — Die Masernkrankheit greift nicht nur immer weiter um sich, sondern sie tritt seit dem Witterungsumschlage viel heftiger auf und hat auch erwachsene Personen, meist die mütterlichen Pflegerinnen, befallen. — Die verwichene Woche drohte uns in einem Meer musikalischer — Wonnen weniger, als — Wogen zu ertränken. Der neu angetretene Musikdirektor Berger aus Dresden — Ihnen vom Volksgarten zu Breslau her bekannt — mit seinem Musik-Chor (oder wohl Corps) nahm einen zu anstrengenden Anlauf. Sonntag zwei Concerte, am Nachmittag und Abend, weshalb schon das am 2. Festtage angekündigte im „Bergel" ausfiel- und das am dritten Festtage im „deutschen Hause" unbesucht blieb. An demselben Abende gab Cantor Jung im großen Saal des Schauspielhauses ein Concert von bester Auswahl, unter Mitwirkung des Herrn Dr. Damrosch und Frl. Santer aus Breslau und mehrerer Dilettanten, das einen noch zahlreicheren Besuch verdient hätte. Donnerstag und Freitag gab Schauspiel-Direktor Stegemann von Ohlau, hier gastirend, den „Goldbauer" bei ausverkauftem Hause; Freitag und Sonnabend der Musikdirektor Berger abermals Concerte im „Bergel" und in Spohn's Saal, welche ungeachtet des auf die früheren Sätze ermäßigten Entree's spärlichst besucht wurden. Heute Sonntag erfreuen wir uns endlich einer Concert-Pause. — Am Freitag entrollte sich im Schwurgerichts-Saale, jedoch vor dem Dreimänner-Gericht, ein düsteres Drama: wie man Wechsel-Giro's gegen den Willen des Giranten erlangt. Der Mühlenbesitzer Walter aus Böhlitz brauchte Geld, und da sein früherer aufopfernder Aushelfer, ein Bauer Sch... aus Tarnowitz, auch im Wechsel-Arrest sitzt, so ersah er in dem Müllermeister G...... zu Stoberau seinen Retter, den er am 12. Februar d. J. mit nach Brieg brachte und dem Vorbereitungsunterrichte einiger Gehilfen anvertraute, welcher — mit wechselnden Einspritzungen von verschiedenen Grog- und Wein-Sorten begann. Dabei wurden von einem hiesigen Privatschreiber verschiedene Wechsel ausgefüllt, Valuten- und Verkaufsscheine zu künftigem Gebrauche fabricirt; jedoch der auserfehene Retter war noch nicht hinlänglich für die erwünschten Blanco-Giro's zugerichtet. Deshalb begab man sich in pleno in den Tamm'schen Gasthof zur „Krone", wo in Bairisch-Bier Präparations-Unterricht fortgesetzt wurde. Dort erlag das auserfehene Opfer seiner Eitelkeit. Die beiden, ungeachtet ihrer vorzüglichen Geschicklichkeit nicht concessionirten Wechsel- 2c. Mäkler Bärwald und Rosenbaum bewiesen ihre Widerstandsfähigkeit gegen alle Sorten und Massen von Getränken durch Probeschreiben ihrer Namen, und der Müllermeister G. ging in die Falle, und schrieb seinen Namen und Charakter auf mehrere ihm hingeschobene zusammengefaltete Papiere, weil die ersten Probeschriften nicht gelungen ausgefallen waren; zwei derselben dienten als Blanco-Indossamente für Wechsel von 150 und 200 Thlr. und andere für Valuten- und Verkaufsscheine. Die Bacchanalien sammt Orgien wurden bis gegen Morgen fortgesetzt, den andern Tag die Wechsel gestempelt, von Walter als Aussteller vollzogen, und der von 150 Thlr. nun sofort an einen Musiker S..... umgesetzt, der 50 Thlr. und zwei längst verfallene Walter'sche Wechsel dafür aushändigte, welche Walter nach Ausstellung eines Scheins, daß der Girant G. ihn mündlich zur Empfangnahme der Valuta ermächti[illegible] habe, in Empfang nahm. Es wurde noch weiter gezecht. Erst den drit[illegible] Tag argwöhnte G. den Betrug und machte Anzeige. Nach fünfstünd[illegible] Verhandlung, welcher ein zahlreiches Publikum unermüdet beiwohnte, [illegible] den die des Betrugs angeklagten Mäkler Bärwald und Rosenbaum jeder [illegible] 3 Monaten Gefängniß und 100 Thlr. Geldbuße oder 2monatlicher Verlängerung der Freiheitsstrafe und 1jährigem Verluste der Ehrenrechte und entsprechender Polizeiaufsicht verurtheilt, jedoch interimistisch auf freien Fuß gesetzt, dagegen Walter und der Privatschreiber Geltner für nichtschuldig der Theilnahme am Betruge erklärt, und Walter in Freiheit gesetzt.

=ϱ= **Von der Oppa,** 8. April. [Zur Warnung.] Es dürfte wohl Vielen bekannt sein, daß man verunreinigte Kleidungsstücke ausbäckt. Es ist dies eine einfache Manipulation, die darin besteht, daß man solche Kleider kurz und gut in einen mäßig geheizten Ofen spedirt und eine Zeit lang darin läßt. Durch solch ein Verfahren hätte jedoch vor Kurzem bald ein junger Mensch sein Leben verloren. Der Sachverhalt wird, wie folgt, erzählt und durch Zeugen verbürgt. In O., einem Dorfe des hiesigen Kreises, wurde am Oster-Sonnabende ein von einem dasigen Bauer vor wenigen Tagen in Dienst genommener sogenannter Jungknecht auf Veranlassung der Wirthin und ob mit oder ohne Einwilligung des betreffenden Dienstboten, ist dem Referenten nicht bekannt, in seinen verunreinigten Kleidern in den noch von dem vorangegangenen Brodt- und Kuchenbacken stark erhitzten Ofen hineingeschoben und dieser selbst mit einem Vorsatzbrette gut verschlossen. Nach Verlauf von etwa einer halben Stunde wurde der von Höllenqualen Geplagte und wohl auch nicht minder durch Brandwunden Verletzte in nur noch halb bewußtlosem Zustande hierausgeschafft. Noch wenige Minuten vielleicht und man zog eine Leiche aus dem qu. Backofen heraus. Nach einem mehrtägigen Krankenlager ist der Betreffende zwar wieder so weit hergestellt worden, daß er das Bett verlassen konnte; er fühlt sich indeß nichtsdestoweniger noch immer sehr schwach.

☧ **Wohlau,** 8. April. [Konzert. — Neue Kaserne.] Ein seltener Genuß wurde uns am 5. huj. von dem Kapellmeister Ruschewey h des 2. Niederschl. Infanterie-Regiments (Nr. 47) aus Görlitz, auf hiesigem Rathhaussaale bereitet. Derselbe, (ein Schüler von B. Bilse und ausgezeichneter Flötist) wie die übrigen anwesenden Mitglieder der Kapelle ernteten in den zu Gehör gebrachten Konzertstücken den lautesten Beifall von den zahlreich versammelten Musikfreunden. — Die neu erbaute Kaserne ist Anfang d. M. von 2 Compagnien unserer Garnison bezogen worden — und entsprechen die mit großen Opfern von Seiten der Stadt-Commune angeordneten Einrichtungen allen Anforderungen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Das Abonnement für die zu erwartenden Opernvorstellungen fällt bis jetzt sehr dürftig aus. Es

sollen bisher nur 15 Personen gezeichnet haben. Für das nächste Jahr soll das Theater von neuem an qualificirte Bewerber, für die eine Konkurrenz ausgeschrieben wird, ohne Pachtzins vergeben werden.

† Sagan. Herr v. Holtei wird Freitag den 12ten d. Mts.. Abends 7 Uhr, im hiesigen Ressourcensaale eine Vorlesung halten.

≌ Liegnitz. Das neugegründete Packträger-Institut hat sich schon bei dem verflossenen Umzugstermine sehr bewährt. Die Zahl der Packträger ist bereits von 10 auf 15 erhöht worden. — Am 8ten d. Mts. Vormittags stürzte der beim Bau eines Hauses in der Rittergasse beschäftigte Zimmermann Neumann in der Höhe von zwei Stockwerken herunter und verletzte sich derart am Kopfe, daß er bald darauf seinen Geist aufgab. Der Unglückliche war ein schon bejahrter Mann und hinterläßt eine Wittwe.

△ Grünberg. Wie unser „Kreisblatt" meldet, brach am 4. d. M. Abends in dem Wohngebäude der Häusler-Wittwe Wilde zu Cunersdorf Feuer aus, wodurch dasselbe, so wie das daran stoßende Stallgebäude ein Raub der Flammen wurden.

4 Grottkau. Am 7. d. Mts. Vormittags stürzte zu Halbendorf der Zimmermann Franzke beim Vornehmen einer Reparatur in seiner Scheuer auf die Tenne herab und zwar so unglücklich, daß er bereits in der folgenden Nacht in Folge innerer Verletzung gestorben ist.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ Breslau, 8. April. [Schwurgericht.] Unter dem Vorsitz des Hrn. Stadtger.-Direktors Pratsch begann heute die dritte diesjährige Schwurgerichtssitzung. — Beisitzer sind die Herren Stadtgerichtsräthe Gärtner, Wendt und Dobersch und Hr. Ger.-Assessor Schulz. Die kgl. Staats-Anwaltschaft vertrat Hr. Assessor Thilo, als Vertheidiger fungirten die Herren Assessoren Wentzel und Lettgau.

Zur Verhandlung kam: 1) eine Anklage wegen schweren Diebstahls und resp. Hehlerei gegen: a) den Tagearbeiter Franz Seeliger aus Kl.-Pogul, b) den Tagearbeiter Johann Karl Joseph Zimmer aus Gloschkau, c) den Tagearbeiter Joh. Karl Krause, d) den Tagearbeiter Anton Schmider, e) den Tagearbeiter Aug. Anders aus Hausdorf und f) dessen Ehefrau Louise geb. Georg aus Kl.-Pogul.

Verurtheilt wurden Seeliger und Zimmer ein jeder zu 5 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht, Krause wegen Theilnahme am schweren Diebstahl, nach wiederholter Bestrafung wegen Diebstahls, ebenfalls zu 5 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht, Schmider wegen Theilnahme am schweren Diebstahl unter mildernden Umständen zu 6 Monaten Gefängniß und den Nebenstrafen auf 1 Jahr, der Anders wegen einfacher Hehlerei zu 2 Monaten Gefängniß und den Nebenstrafen auf 1 Jahr und endlich die Anders wegen einfacher Hehlerei unter mildernden Umständen zu 1 Woche Gefängniß.

2) Die Anklage wider den Schneidergesellen Albert Beil aus Wildschütz bezichtigt ihn: 1. eines Diebstahls an Roggenmehl am 13. Dezember 1859, 2. eines Diebstahls an Stroh aus einer Scheuer mittelst Eröffnung der Thür durch Anwendung falscher Schlüssel; 3. eines Diebstahls an Kartoffeln aus einem verschlossenen Keller mittelst gewaltsamen Erbrechens der Fallthüre, und 4. eines Diebstahls an Tauben aus einer verschlossenen Stubenkammer mittelst Eröffnung der Thür durch falsche Schlüssel. Bereits am 22. Nov. v. J. hat Beil wegen dieser Verbrechen vor den Geschworenen gestanden, doch ist das ihn mit 6 Jahren Zuchthaus strafende Erkenntniß in Folge der von ihm eingelegten Nichtigkeitsbeschwerde vom k. Ober-Tribunal vernichtet und zur nochmaligen Verhandlung zurückgewiesen worden. Durch den heutigen Spruch der Geschworenen wiederum für schuldig befunden, wurde Beil durch den Gerichtshof ebenfalls wieder zu 6 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht verurtheilt.

3) Schließlich war der Agent Joh. Gottlieb Heyder aus Juliusburg, angeklagt, in den ersten Monaten des Jahres 1860 in Juliusburg von einem falschen, mit der Unterschrift des Müllers Hetzel in Döberle versehenen, über 35 Thlr. lautenden Wechsel, durch Verpfändung desselben an den Stellenbesitzer Reyber in Dorf Juliusburg, wissend, daß derselbe falsch war, in der Absicht, sich Gewinn zu verschaffen, Gebrauch gemacht zu haben. Durch den Spruch der Geschworenen wurde Heyder zwar für schuldig befunden, doch als nicht erwiesen angenommen, daß das Schriftstück ein Wechsel gewesen und auch das Vorhandensein der Absicht, sich Gewinn zu verschaffen, verneint. Mit Rücksicht auf diesen Spruch wurde Heyder durch den Gerichtshof von der Anklage freigesprochen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

∗ In der General-Versammlung der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft vom 8. d. M. machte (wie die Schles. Z. in ihrer Nr. 166 berichtet) der Vorsitzende der Direction, Herr Ober-Regier.-Rath v. Struensee, die Versammlung auf einen in der Bresl. Z. vom 20. März enthaltenen Artikel aufmerksam, „welcher die Verwaltung der Gesellschaft verdächtige und Unrichtigkeiten enthalte."

Hoffentlich ist der Vorsitzende der Direction der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft nicht der Meinuug, daß ein Verwaltungs-Bericht außerhalb der öffentlichen Kritik stehe oder daß die Ausübung derselben eine Verdächtigung sei; unter dieser Voraussetzung fordern wir den Herrn Vorsitzenden hierdurch auf:

uns die verdächtigende Natur des qu. Artikels und die darin enthaltenen Unrichtigkeiten nachzuweisen;

da wir andernfalls die von ihm beliebte Charakterisirung desselben als durchaus unmotivirt zurückweisen müssen.

* Die österreichische Kreditanstalt wird der am 15. April zusammentretenden Generalversammlung den Bericht für das verflossene Jahr vorlegen. Wir haben bereits Einsicht von dem Dokumente genommen, und sehen daraus, daß die Bilanz für das Jahr 1860 einen Reingewinn von nicht mehr als 2,545,894 Fr. ergiebt, wonach die Aktionäre für das verflossene Jahr nur vier Prozent erhalten, wofern nicht, wie das allerdings in der Absicht des Verwaltungsrathes liegt, der jetzt 822,513 Fr. betragende Reservefonds angegriffen wird. Dieses unerfreuliche Ergebniß ist namentlich durch den Verlust herbeigeführt, welchen die Anstalt am Course ihrer 42,000,000 Fl. betragenden Effekten erlitten hat, und der sich auf nahezu eine Million Gulden (genau 998,326 Fl.) beläuft. In ihren Geschäftszweigen erlitt die Anstalt außerdem einen Verlust von 103,093 Fl. und hat auch noch (wahrscheinlich für dubiose Posten) 158,000 Fl. für eventuelle Verluste reservirt.

Der Effektenbesitz der Anstalt umfaßt 11¼ Millionen Fl. Staatspapiere, 16¾ Millionen für Industrie-Papiere (namentlich 10 Mill. Fl. Theißbahn-Aktien, 3¾ Mill. Fl. Nordbahnaktien, 1 Mill. Fl. Pardubitzer Bahnaktien) und 13¾ Mill. Fl. Kreditloose.

? [Zum Seidenbau. Vorstandssitzung.] Das interessante Schreiben, welches der Sitzung vorlag, war unstreitig ein Brief des Regierungs-Rathes Wichura, einem Mitgliede der preußischen Expedition in die ostasiatischen Gewässer. Der Brief ist datirt vom 19. Dezbr. 1860 auf dem Wege von Jokuhama nach Nagasaki. Es ist früher berichtet worden, wie der Vorstand des Vereins persönlich Herrn Wichura bei dem Antritt seiner Reise ersucht hat, die Interessen des Vereins, namentlich auf Zuschaffung von Grains, und Maulbeersaamen daselbst zu ermitteln. Dieser Zusage gemäß übersendet uns der Schreiber des Briefes eine Partie japanesischer Seidenraupen. Sie stammen aus den nördlich von Jeddo gelegenen Seidendistrikten, wo die beste japanesische Seide, durch einen völlig runden und gleichmäßigen Faden auszeichnet, „Machaschseide" genannt, producirt wird. Man läßt daselbst die Schmetterlinge die Eier auf dicke, fast papdeckelartige Bogen des schönen, aus den Bastfasern der Braussonetia papyrifera bereiteten japanesischen Papieres legen, in welcher Form die Eier zur Versendung am geeignetsten sind. 3 solcher Bogen schickt Herr Wichura dem Vereine. Aus dem Briefe entnehmen wir ferner, daß man Leute aus Italien nach China geschickt hat, welche daselbst die besten Seidenraupen-Eier ausgewählt und sie sorgfältig verpackt haben, und damit der Einfluß der heißen Zone auf dem Rückwege vermieden wird, über Californien durch Amerika nach Europa mit diesen Grains reisten. Doch hat das Resultat, wie man in China bereits weiß, den gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Die japanesische Seide wird trotz des weniger feinen Materials halber höher geschätzt und theurer bezahlt als die chinesische. Der Grund ist in der Sorgfalt zu suchen, mit welcher die Japanesen die Seide abhaspeln. Sobald die Grains hier eingetroffen sein werden, wird der Vorstand an bekannte tüchtige Seidenzüchter kleine Partien derselben schicken, damit in allen Theilen unserer Provinz Versuche mit der Züchtung derselben gemacht werden sollen. — Der königl. Förster im Forsthaus Zobten am Berge hat ein sehr interessantes Tagebuch über seine Züchtungen eingeschickt; wünschen wir, daß viele Züchter dies nachahmten und die Erfahrungen niederschrieben, manche Zucht würde nicht verunglücken, aus Mangel an Gedächtnißstärke. — Die verehelichte Wauer zu Gr.-Glogau, Hinterdom 92, hat noch einen Bestand von 30 Loth Grains, welche sie pro Loth 1 Sgr. ablassen kann. — Der Vorstand des Seidenbauvereins in Pommern bestellt 210 Exemplare der vom hiesigen Vorstande herausgegebenen Anleitung zur Maulbeerbaum- und Seidenzucht. Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins hier benachrichtigt den Vorstand des Seidenbauvereins, daß ihm 60 Thlr. als Unterstützung der gemeinnützigen Zwecke pro 1861 wiederum bewilligt sind. Der Vorstand hat noch zum Verschleiß: guten Maulbeersaamen, schlesischer alba pro Pfd. 2½ Thlr., alba italica 3½ Thlr., moretti 3½ Thlr. — Die Versendungen der Pflanzen an Petenten und Besteller haben begonnen.

* [Der neue amerikanische Zolltarif] enthält folgende, auch für unsere Geschäftswelt wichtige Positionen: (Schluß.)

Section XVII. Glas, Porzellan und Irdengeschirr. **Alle glatte, gepreßte und geformte Glaswaare, nicht geschliffen, gravirt oder gemalt, 25 %** ad val., **alle anderen Glaswaaren, geschliffen, gravirt, gemalt, gefärbt, gedruckt, eingebrannt, versilbert und vergoldet, Porzellan, böhmisches Glas, Uhrgläser, Glasgemälde, Brillengläser oder Crystalle und alle anderen Artikel von Glas, oder worin Glas einen Bestandtheil bildet und nicht anderweitig speciell angeführt, alle Glasflaschen mit eingemachten und anderen Gegenständen und conservirten Früchten 30 %** ad val. **Alles braune Irdengeschirr und ordinäres Steingut, 20 %** ad val., **alles andere Irdengeschirr, Steingut, Töpferwaare, gedruckt, weiß, glasirt, bordirt, gemalt und rahmfarbig und alle von Erd- und Mineralsubstanzen gefertigten Geschirre, 25 %** ad valorem.

Section XVIII. Bücher, Papier und Uhren. Bücher, Zeitschriften, Pamphlete, alle Drucksachen und illustrirten Bücher und Papiere, Uhren und deren Theile, Uhren-Fournituren, und nicht vollendete Theile von Uhren, 15 % ad val.

Section XIX. Folgende Artikel zahlen 10 % ad val.: **Berliner Blau, Graphit oder Wasserblei,** Glaserdiamanten, eingefaßt oder nicht eingefaßt; **Compositionen von Glas oder Masse** (paste) **für Juweliere nicht gefaßt;** Gemälde und Statuen, insofern sie nicht anderweitig angeführt sind; **Messing in Blöcken, Tuchkratzen, Wollabfälle, Wachholderbeeren.**

Section XX. Folgende Artikel zahlen 20 % ad val.: **Bettfedern, Baumwollspitzen, Baumwolleinsätze, Baumwoll-Besatzspitzen, Baumwollborden, Cichorienwurzel, Feldspath, Federbetten, Wollentuchenden, schwefelsaures Zink.**

Section XXII. Folgende Artikel sind mit 30 % ad val. besteuert: **Baumwollene Schnüre, Besatz u. Borden; Baumwollspitzen, farbige; Bleistifte aller Art, Fabrikate von Baumwolle, Leinen, Seide, Wolle und Savett, mit Maschinen- oder Handstickerei verziert und nicht anderwärts angeführt; Fabrikate von gemischten Materialien, Baumwolle, Seide, Wolle, Kammgarn oder Flachs, insofern solche nicht anderweitig verzeichnet sind; fertige Kleidungsstücke jeder Art, von jedem Material außer Wolle, ganz oder theilweise gefertigt von Schneider, Näherin oder Fabrikant; Kutschen und deren Theile; Kämme jeder Art; Mützen, Handschuhe, Gamaschen, Socken, Strümpfe, gewebte Hemden und Unterhosen und alle ähnlichen auf Stühlen von irgend einem Stoffe gefertigte Artikel, welche von Männern, Frauen oder Kindern getragen werden und nicht anderwärts verzeichnet sind. Kohlensaure Magnesia, Messerwaaren jeder Art; Möbel und Hausgeräth; Zwirn und Bindfaden aller Stoffe.** Roher Pfeifenthon zahlt 3 Doll. pr. Tonne.

Section XXIII. Folgende Artikel sind zollfrei: **Alte und neue Hausgeräthe, wenn solche von Personen oder Familien in andern Ländern gebraucht wurden und nicht für andere Personen oder zum Verkauf bestimmt sind; Krapp-Extract,** Rohe Korkholzrinde, **Krapp gemahlen oder präparirte Krappwurzel, Nüsse, Beeren,** Pflanzen zum **Färben oder für Farben, aber nur im Rohzustande; Steingut, nicht verziert und größer als zehn Gallonen.**

Section XXIV. Nicht speciell angeführte Artikel. Alle nicht in obigen Listen angeführten Roh- und nicht verarbeiteten Stoffe sollen 10 % ad valorem und alle nicht angeführten Artikel, welche ganz oder theilweise verarbeitet sind, 20 % ad val. zahlen.

Section XXV. Alle Güter, Waaren und Handelsartikel, welche sich am 1. April d. J. auf Transitolager (public store) befinden, sollen bei ihrer Entrirung keinem anderen Zolle unterworfen sein, als Güter, welche respective nach diesem Tage eingeführt werden.

Section XXVI. Das Wort „Tonne" in diesem Tarif soll stets als 20 Centner à 112 Pfd. Avoir dupoids betrachtet werden.

[Steinkohlen-Absatz nach Russisch-Polen.] Dieser Absatz ist zwar bisher beschränkt geblieben, derselbe dürfte aber für den oberschl. Steinkohlen-Bergbau von großer Wichtigkeit werden können, wenn die ihm entgegenstehenden Hindernisse beseitigt würden.

Außer den polnischen Fabriken, welche ein billiges Brennmaterial bedürfen, wie z. B. diejenigen im Fürstenthum Lowicz, sind es besonders die größeren Städte, namentlich aber Warschau, wo man jetzt noch größtentheils Holz feuert, und sich nur zu einem kleinen Theile der Steinkohlen zur Haus- und Wirthschaftsfeuerung bedient. Diese letzteren sind theils einheimische, auf den Gruben bei Sielce, Dombrowa, Bendzin ꝛc. geförderte, theils englische, theils oberschlesische. Auf den polnischen Förderungen sind, so viel uns bekannt, die Gewinn- und Förderkosten hoch, und die englischen Kohlen kommen durch den langen Transport theuer zu stehen, wonach es für Oberschlesien möglich sein muß, jene Kohlen vom Markte zu verdrängen. Bis jetzt ist aber unsere Ausfuhr nach Polen über Sosnowice noch kaum auf 170,000 Tonnen (1860) gekommen. Es liegt dies hauptsächlich in einer unter dem Namen „Chausseegeld" zu entrichtenden Eingangsabgabe. Es bestehen in Polen keine Chausseegeldhebestellen, sondern man erlegt das Chausseegeld für ganz Polen an der Grenze bei dem Eintritte in das Land. Für alle Frachtgüter, einschließlich derer, welche auf den Eisenbahnen gehen, ist dieser Zoll nach dem Gewicht normirt und beträgt bei den Steinkohlen den enormen Satz von 4 Sgr. für die preuß. Tonne; ein Satz, welcher der Hälfte des Grubenpreises der diesseitigen Kohlen gleichkommt und bei welchem mit dem in Polen noch billigen Holze nicht zu concurriren ist. Es wäre daher im Interesse unserer Kohlengruben sehr zu wünschen, daß die preuß. Regierung bei der russischen Schritte thun möchte, um eine Aufhebung oder wenigstens eine Ermäßigung jener Eingangsabgabe zu erlangen.

Die Kohlenfracht bis Warschau stellt sich auf 1⅓ Pf. pr. Centner und Meile oder im Ganzen, einschließlich des Grubenpreises von 9 Sgr. pr. To. (bis Bahnhof Kattowitz), auf 1 Thlr. für die preuß. Tonne. Wir sollten meinen, es müsse der russischen Regierung selbst daran liegen, Polen mit billigem Brennmaterial versorgt zu sehen.

Der sogenannte „Chausseezoll" beträgt für die auf der Weichsel eingehenden englischen Steinkohlen pr. Kahn 2 Rubel 70 Kop. oder rund gerechnet in preußischem Gelde 2¾ Thlr. Ein solcher Kahn trägt zwischen 32 und 40 Schiffslast zu 4000 Pfund. Nimmt man nur den geringsten Satz von 32 Last an, so sind dies 128,000 Zollpfund, und bei einem Gewicht von 350 Pfd. pr. Tonne 366 preuß. Tonnen Steinkohlen. Die Abgabe macht also dort nur 2,7 Pf. aus, während die preuß. Kohlen beim Eingange auf der Eisenbahn in Sosnowice 4 Sgr. zahlen.

Ferner wird der Kohlenversandt nach Polen dadurch sehr erschwert, daß in der Grenzstation Sosnowice, zur Verhütung der Einschmuggelung von Kaufmannswaaren, alle Kohlen umgeladen werden müssen, wobei Zerkleinerung der Stückkohlen und andere Verluste unvermeidlich sind.

Endlich haben wir auch noch eines Uebelstandes zu erwähnen, welcher insbesondere die bei Myslowitz liegenden Gruben hart betrifft. Die Oberschlesische Eisenbahn läßt die Kohlen von Myslowitz nicht direkt nach Sosnowice gehen, sondern sendet dieselben nach Kattowitz und erst von da nach Sosnowice; sie müssen daher einen Umweg von 2 Meilen machen, und während die direkten Entfernungen von Myslowitz nach Sosnowice und zwischen Kattowitz und Sosnowice gleich groß sind, beträgt die Fracht pr. Tonne auf ersterer Linie 2 Sgr. 7 Pf., auf der letzteren nur 1 Sgr. 9 Pf.

(W. d. schles. V. f. B. u. H.)

∗ Die Wilhelmsbahn hat sich nunmehr mit der Bergbau-Hilfskasse bezüglich des von derselben geleisteten Vorschusses dahin geeinigt, daß sie diesen zur ungefähren Hälfte mit 4½ procent. Stamm-Prioritäts-Aktien al pari bezahlt. Der Herr Minister für Handel, Gewerbe ꝛc. wird diesen Vergleich wohl genehmigen.

† Breslau, 10. April. [Börse.] In Folge der Nachrichten aus Warschau eröffnete die Börse in sehr matter Haltung und erheblich niedrigeren Coursen, schließt aber wieder fester. National-Anleihe 48½ bezahlt und Geld, Credit 50¼, wiener Währung 65¼—65—65½. Von Eisenbahnaktien wurden Oberschlesische, Freiburger und Kosel-Oderberger erheblich niedriger gehandelt, Oppeln-Tarnowitzer dagegen behaupteten sich. Fonds offerirt und niedriger abgegeben.

Breslau, 10. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, höher; ordinäre 10½—12 Thlr., mittle 12⅔—13⅔ Thlr., feine 14⅓—15 Thlr., hochfeine 15⅓—15⅚ Thlr. — Kleesaat, weiße, matt; ordinäre 7—11 Thlr., mittle 12—14 Thlr., feine 15—17 Thlr., hochfeine 18—20 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) etwas matter; gekünd. 1000 Ctr.; pr. April und April-Mai 45½ Thlr. bezahlt und Br., 45¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 45¾—½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 46¾—½ Thlr. bezahlt und Br.

Rüböl fest; gek. 50 Ctr.; loco 10½ Thlr. Br., pr. April und April-Mai 10½ Thlr. Br., Mai-Juni 10 5/12 Br., September-Oktober 11 bez. u. Br.

Kartoffel-Spiritus schwach behauptet; loco 19⅓ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 19¼—⅙ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 19 5/12—⅓ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 19⅚ bezahlt und Gld., Juli-August 20⅓ Br.

Zink. Gestern nach der Börse wurden mehrere tausend Centner W. H. à 5 Thlr. 11 Sgr. loco Bahnhof gehandelt. **Die Börsen-Commission.**

≌ **Breslau,** 10. April. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Für sämmtliche Getreidearten war der heutige Markt in flauer Haltung; bei mittelmäßigen Zufuhren und gutem Angebot von Bodenlägern, aber schwachem Begehr wurden gestr. Preise, besonders für Weizen, nur mühsam erreicht.

Weißer Weizen	80—84—88—92 Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen	75—80—84—89 "	
Brenner-Weizen	60—65—70—72 "	
Roggen	57—59—61—63 "	
Gerste	45—48—52—54 "	
Hafer	28—30—32—33 "	
Koch-Erbsen	58—60—62—64 "	
Futter-Erbsen	50—52—54—56 "	
Wicken	42—45—47—50 "	

Oelsaaten geschäftslos und der Werth unverändert. — Winterraps 75—80—84—87 Sgr., Winterrübsen 70—75—78—80—82 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl ziemlich unverändert bei geringem Handel; loco 10½ Thlr. Br., pr. April 10½ Thlr. Br., April-Mai 10½ Thlr. Br., Mai-Juni 10 5/12 Thlr. Br., September-Oktober 11 Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus behauptet, loco 12 11/12 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben und in allen Qualitäten waren durch zu effektuirende Ordres bei schwachem Angebot in festerer Haltung und die Preise unserer Notirungen wurden willig erreicht.

Rothe Saat 10—12—13½—14½ -15⅔ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 7—11—14—17—21½ Thlr.	
Thymothee 9—10—10½—11—11⅙ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 10. April. Oberpegel: 15 F. 8 Z. Unterpegel: 3 F. 10 Z.

Vorträge und Vereine.

═ Dem Herrn Verfasser des Aufsatzes: „△ Zur Nachahmung", im Sprechsaal der Breslauer Zeitung vom 9. d. M.:

Je beweglicher das Kapital, desto zweckmäßiger für die Sparkasse, desto niedriger aber auch der Zins, und so umgekehrt. Die hiesige Sparkasse besitzt nur circa 230,000 Thlr. 5% Hypotheken, alle übrigen tragen ihr nur 4½ % ein. Unter Erstern werden auch nicht alle Prima-Sorte sein, so daß sich obige Ziffer in Bezug seiner Hypotheken noch verringern möchte. Die Erwerbung dieser Instrumente rührt aus einer Zeit, in welcher den Herren Schuldnern selbst mit 5 % recht gedient zu sein schien. Eine zu ansehnliche Vermehrung der Hypotheken-Anlagen ist aber für keine Sparkasse zu empfehlen. Geht doch eine der größern des preußischen Staats, in Rücksicht auf ihre vorjährigen Erfahrungen damit um, ihren bedeutenden Hypotheken-Vorrath ganz erheblich zu vermindern. Beweis dafür, daß jene Kasse den gegenwärtigen Geldüberfluß auch nicht allein als das Zeichen einer Jahre lang fest begründeten Sicherheit der materiellen Zustände, sondern als eines immer noch fortdauernden Mangels an Vertrauen ansieht. Eine andere größere Sparkasse aber, welche 1848/49 100,000 Thlr. ihrer besten Hypotheken kündigte, mußte die Erfahrung machen, daß sie rechtzeitig nur 5000 Thlr., binnen 6 Monaten nach dem Zahltage andere 10,000 Thlr., von den übrigen 85,000 Thlrn. aber nichts zurück erhielt. Allerdings hat die hiesige Sparkasse im Jahre 1859 von ihrem Ueberschusse 25,000 Thlr. vertheilen können, aber nur deshalb, weil in diesem Jahre die Summe der Einlagen statt wie gewöhnlich um 200,000 Thlr. zu wachsen, vielmehr gegen das Vorjahr um 52,000 zurückwich, wodurch es nicht nöthig war, die Reserve der Sparkasse um 12,000 Thaler zu verstärken. — Wie die Abschlüsse der Sparkasse am zweckmäßigsten zu verwenden, dazu giebt es mehr als 100 Rezepte, das Beste von Allen mag wohl überhaupt noch nicht gefunden sein. Nach unserm Dafürhalten sind es gewisse Kategorien der Einleger und diejenigen Institutionen, welche der Wunsch nach Selbsthilfe begründet hat, die da am nächsten bedacht werden möchten.

Aus Oberschlesien, 8. April. So viel sich auch die Zeitungen mit der Frage beschäftigt haben, ob gegenwärtig in Oberschlesien ein Nothstand eingetreten sei, so auffallend ist es, daß so wenig versucht worden ist, tiefer in unsere Lebensverhältnisse einzudringen und den Zusammenhang darzulegen, in welchem die hier zu Tage tretenden Erscheinungen mit den in höheren Regionen als maßgebend anerkannten Ansichten stehen. Wir haben hierbei besonders den Theil Oberschlesiens im Sinne, welcher durch seine so schnell emporgewachsene Industrie in den letzten Jahrzehnten sich der öffentlichen Aufmerksamkeit so werth gezeigt hat. Diese Industrie, empfindlicher als ein Barometer, wird von jedem Hauche berührt, und der arme Arbeiter in einer oberschlesischen Hütte empfindet unmittelbar die Folgen jeder Maßregel, welche die Interessen dieser Industrie verletzt oder fördert. Hierin ist die Ursache so mancher auffallenden Erscheinung zu suchen. Die Handels- und Eisenbahnpolitik des Staates sind die wirksamen Faktoren, welche das Wohl und Wehe unseres Landstriches bedingen; ihre Wirkungen dem Wesen nach zu bezeichnen und mit kritischem Blicke zu mustern, heißt den Sitz der Krankheit erkennen und ihre Heilung vorbereiten. Man hat zwar im Einzelnen schon so manchen frommen Wunsch laut werden lassen, bisher fehlte es uns aber an einer übersichtlichen Darstellung des ganzen hier in Betracht kommenden Gebiets in seinem Zusammenhange. Jetzt liegt uns eine solche Darstellung vor in der kürzlich erschienenen Druckschrift: Die Lage der Bergbau- und Hüttenindustrie in Oberschlesien. Wir begrüßen darin mit Freude einen gelungenen Versuch, den Zusammenhang zwischen den Maßregeln der Staatsregierung und dem Schicksale der oberschlesischen Industrie klar zu legen und mit sicherer Schärfe die Punkte zu bezeichnen, auf welche sich die Thätigkeit jeder verbessernden Hand vor allen Dingen zu richten hat. Wenn wir auch dem gewandten Verfasser dieser klaren und mit reichhaltigem Material ausgestatteten Darstellung nicht bis in alle äußersten Consequenzen seiner Ansichten folgen wollen, so müssen wir doch gestehen, daß wer sich ein sicheres Urtheil über die Industrie Oberschlesiens bilden will, diese Schrift lesen muß. Sie erscheint uns wichtig genug, um eine eingehendere Beleuchtung zu verdienen, und indem wir uns eine solche vorbehalten, begnügen wir uns heute damit, von hier aus auf sie aufmerksam zu machen, d. h. von einer Stelle, welche dem mit den Verhältnissen Vertrauten gestattet, mit der Broschüre in der Hand, die Ansichten des Verfassers mit den thatsächlichen Verhältnissen zu vergleichen. Wir geben uns gern der Hoffnung hin, der Zweck des Verfassers, den Blick der Behörden auf die Folgen der bisher eingeschlagenen Richtung zu leiten, werde erreicht werden. Ganz unbeachtet und ohne irgend welchen Erfolg kann dieser Nothschrei eines der bevölkertsten Landestheile unseres Staates unmöglich bleiben, wenn wir nicht daran zweifeln sollen, daß Preußen berufen ist, an der Spitze der deutschen Intelligenz zu stehen. Dr. Beyersdorff.

Niederschlesische Zweigbahn.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme im März 1861 für 6,048 Personen und 127,965,4 Ctr. Güter und Extraordinarien, unter Vorbehalt späterer Feststellung	14,077	16	6
Einnahme im Monat März 1860 nach erfolgter Feststellung incl. Extraordinarien	15,096	3	6
Im März 1861 weniger	1,018	17	3

Die Verlobung meiner Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Herzfeld** hier, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. [3469]
Gr.-Strehlitz, den 8. April 1861.
Friedricke verwittw. **Steinitz.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Steinitz.
Louis Herzfeld.

Nach Gottes unerforschlichem Willen wurde uns heut Nachmittag 2¾ Uhr nach einem neunwöchentlichen Krankenlager am Zehrfieber, unsere herzlich geliebte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, die Brauereibesitzerin

Auguste verw. **Weberbauer,**
geb. **Körner,**

in einem Alter von nahe einundfünfzig Jahren, durch den unerbittlichen Tod entrissen.

Wem bekannt, mit welcher unermüdlichen Thätigkeit und innigsten Liebe sie für die Ihrigen stets gesorgt, der wird unsern Verlust und Schmerz zu würdigen wissen, und bitten wir, indem wir diese Anzeige allen Freunden und Bekannten anstatt **jeder besonderen Meldung** widmen, um stille Theilnahme.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 13., Nachmittag 3 Uhr, auf dem grossen Kirchhofe statt. [3011]
Breslau, den 10. April 1861.

Emma Weberbauer,
Otto Weberbauer,
Auguste Doma, geb. **Weberbauer,** } als Kinder.
Wilhelm Doma, Schwiegersohn.
Auguste, Gertrude, Margarethe u. **Wilhelm Doma,** als Enkelkinder.

Familiennachrichten.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Louis Ventzky in Riegersdorf.

Todesfälle: Hr. Reichsgraf Max Joseph v. Althann, Mitglied des preuß. Herrenhauses, in Prag, Hr. Erdmann Graf v. Rödern in Breslau, Hr. prakt. Arzt Bogislaus Schneider in Wollstein.

Verlobungen: Frl. Emma Kunert mit dem Kfm. Hrn. Albert Rohde in Berlin, Frl. Marie Fleran mit dem Gymnasiallehrer Hrn. Dr. Peters in Culm, Frl. Charlotte Hochheim mit Hrn. Inspektor Albert Schelowsky auf Rittergut Wiehe bei Artern, Frl. Emilie Rudert mit Hrn. Lehrer August Kositz in Letschin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Dr. Oscar Röthig mit Frl. Marie Hayn in Berlin, Hr. Friedr. Kleinecke mit Frl. Louise Schulz in Jüterbogk.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Ger.-Assessor Lessing in Berlin, Hrn. F. v. Lochow in Petkus, Hrn. Dr. Moritz Gumbiner in Berlin, Hrn. Gutsbes. W. Bornhagen in Lichtenrade, eine Tochter Hrn. Hauptm. v. Loos in Berlin, Hrn. Gymnasiallehrer Dr. Zelle in Cöslin, Hrn. Dr. Herschel in Hamburg, Hrn. Apotheker Fr. Hartmann in Schönwalde.

Todesfälle: Hr. Ober-Tribunals-Rath Ludwig in Berlin, Frau Rendant Thimm, geb. Meisner, in Müncheberg, Frau Albertine Scholz, geb. Dörffer, in Potsdam, Hr. Buchhalter Wilh. Arendt in Berlin, Hr. Gastwirth Andreas Gauert in Lichterfelde.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 11. April. (Kleine Preise.) Zum 2. Male: **„Die öffentliche Meinung,** oder: **Edle Dreistigkeit."** Schauspiel in 5 Akten, nach „Les Effrontés" von Emile Augier, für die deutsche Bühne bearbeitet von Emil Neumann.

Freitag, den 12. April (Kleine Preise.) Zum ersten Male: **„Der Liebesring."** Romantische Oper in 2 Akten von Dr. H. T. Schmid. Musik von G. R. Dörstling. Vorher: **„Erziehungs-Resultate,** oder: **Guter und schlechter Ton."** Lustspiel in 2 Akten, frei nach Decomberousse von Carl Blum.

Die Vorträge des Unterzeichneten über

Göthe's Faust

finden in **nächster** Woche statt; das Bestimmtere wird noch bekannt gemacht.
[3462] Dr. **Friedrich Richter.**

Der zooplastische Garten
an der Graf Henckelschen Reitbahn ist von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr geöffnet.
[2973] **C. Dickmann,** Director.

Wintergarten.
Heute Donnerstag den 11. April: [3009]
Konzert von A. Bilse.
Zum Benefiz für die Mitglieder seines Orchesters.
Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Liebichs Etablissement.
Heute Donnerstag den 11. April: [3008]
großes Abendkonzert
ausgeführt von der
lombardischen Kapelle.
Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Liebich's Lokal.
Heute Donnerstag: [3004]
11tes Abonnement-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Anderen:
Vierte Sinfonie von Beethoven (B-dur).
Ouverture „Die schöne Melusine" von Mendelssohn-Bartholdy.
Anfang 3 Uhr. Entree pro Person 5 Sgr.

Mein **Comptoir** befindet sich jetzt:
Tauenzienstraße Nr. 83, par terre.
[3463] **J. Landsberg.**

Breslauer Theater-Aktien-Verein.

Zur diesjährigen **ordentlichen General-Versammlung** laden wir die Herren Aktionäre des Breslauer Theater-Aktien-Vereins hierdurch

auf den 30. d. M., Nachmittags 3 Uhr,

in das Conferenz-Zimmer des hiesigen Börsengebäudes ergebenst ein.
Breslau, den 10. April 1861. [3001]
Das Direktorium des Breslauer Theater-Aktien-Vereins.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Der nach unserer Bekanntmachung vom 13. Oktober v. J. für alle Transporte von Kartoffeln in ganzen Wagenladungen von mindestens 100 Centnern auf 6 Monate eingeführte ermäßigte Frachtsatz von 1¼ Pf. pro Ctr. und Meile bleibt bis zum 1. Juli d. J. in Geltung. Berlin, den 28. März 1861. [2272]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Bei der heut erfolgten **Ausloosung von Prioritäts-Actien und Obligationen** der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden gezogen:

a) **18 Stück Prioritäts-Actien à 200 Thlr.** und zwar:
Nr. 129. 134. 282. 338. 539. 571. 594. 689. 762. 1097. 1108. 1185. 1357. 1613. 1666. 1972. 1990. 1998.

b) **44 Stück Prioritäts-Obligationen Littr. A.** (1851) **à 100 Thlr.** und zwar:
Nr. 106. 162. 180. 332. 336. 420. 664. 835. 840. 1205. 1325. 1463. 1831. 2209. 2214. 2371. 2374. 2689. 2776. 2881. 3072. 3207. 3533. 3535. 3618. 3675. 3721. 3768. 4312. 4389. 4401. 4810. 4817. 4984. 5173. 5188. 5583. 5640. 5981. 6361. 6383. 6410. 6512. 6740.

c) **49 Stück Prioritäts-Obligationen Littr. B.** (1853) **à 100 Thlr.** und zwar:
Nr. 203. 481. 499. 520. 744. 941. 1056. 1157. 1181. 1221. 1249. 1861. 1894. 1903. 2050. 2055. 2059. 2106. 2406. 2424. 2470. 2558. 2604. 3038. 3114. 3193. 3439. 3487. 3533. 3991. 4426. 4735. 4815. 5170. 5653. 5847. 6017. 6134. 6170. 6255. 6582. 6584. 7159. 7176. 7272. 7530. 7632. 7687. 7929.

d) **34 Stück Prioritäts-Obligationen Littr. C.** (1854) **à 100 Thlr.** und zwar:
Nr. 44. 263. 402. 528. 587. 664. 764. 777. 911. 944. 959. 962. 1279. 1512. 1745. 1907. 1955. 2054. 2384. 2641. 3101. 3379. 3586. 3774. 3795. 3872. 4431. 4499. 4525. 4600. 5494. 5545. 5939. 5975.

e) **4 Stück Prioritäts-Obligationen Littr. D.** (1858) **à 500 Thlr.** und zwar:
Nr. 128. 250. 555. 785.

f) **16 Stück Prioritäts-Obligationen Littr. D.** (1858) **à 100 Thlr.** und zwar:
Nr. 947. 972. 1034. 1049. 1186. 1300. 1608. 1646. 1690. 2080. 2111. 2914. 3459. 3460. 3486. 3718.

Die Inhaber dieser Prioritäts-Actien resp. Obligationen werden aufgefordert, dieselben gegen Empfang des Nominalwerths am 1. Juli d. J. an unsere Hauptkasse abzuliefern. Da von diesem Tage ab die Verzinsung der ausgeloosten Prioritäts-Actien und Obligationen aufhört, so sind gemäß § 9 des ersten, des vierten, des fünften, und gemäß § 10 des sechsten Nachtrages zum Gesellschafts-Statut die noch nicht fälligen Zins-Coupons abzuliefern. Geschieht dies nicht, so wird der Betrag vom Capitale gekürzt und zur Einlösung der fehlenden Coupons verwendet werden.

Von **früher ausgeloosten Prioritäts-Actien und Obligationen sind noch nicht eingeliefert worden:**

Aus dem Jahre 1855:
Die Prioritäts-Actie Nr. 44.

Aus dem Jahre 1856:
Die Prioritäts-Obligationen Littr. B. Nr. 2693. 3996.

Aus dem Jahre 1857:
Die Prioritäts-Actien Nr. 467. 1651. 1692.
Die Prioritäts-Obligationen Littr. A. Nr. 2072. 4522. 5881.
Die Prioritäts-Obligationen Littr. B. Nr. 5. 2694. 3992. 5722.

Aus dem Jahre 1858:
Die Prioritäts-Obligationen Littr. A. Nr. 1003. 2081. 3264. 4209. 4460.
Die Prioritäts-Obligationen Littr. B. Nr. 773. 2488. 3447. 3764.
Die Prioritäts-Obligationen Littr. C. Nr. 769. 2076. 5769.

Aus dem Jahre 1859:
Die Prioritäts-Actien Nr. 32. 146.
Die Prioritäts-Obligationen Littr. A. Nr. 596. 1331. 2469. 2702. 2839. 3156. 3977. 5098.
Die Prioritäts-Obligationen Littr. B. Nr. 428. 2113. 2180. 2300. 2656. 3469. 7069. 7170.
Die Prioritäts-Obligationen Littr. C. Nr. 387. 1682. 1915. 2208. 2889. 5732.

Aus dem Jahre 1860:
Die Prioritäts-Actie Nr. 984.
Die Prioritäts-Obligationen Littr. A. Nr. 1045. 1438. 2117. 2899. 4661. 5232. 5820.
Die Prioritäts-Obligationen Littr. B. Nr. 1505. 2590. 6227. 6239.
Die Prioritäts-Obligationen Littr. C. Nr. 119. 418. 433. 762. 988. 1275. 1325. 1890. 1950. 2376. 4287. 4821. 4900.
Die Prioritäts-Obligationen Littr. D. à 100 Thlr. Nr. 895. 1384. 1800. 2455. 2656.

Wir fordern die Inhaber derselben nochmals zur Einlieferung auf. Zinsen werden von denselben nicht mehr gezahlt. [3010]
Breslau, den 10. April 1861. **Directorium.**

Bekanntmachung.

Bromberg-Thorner Eisenbahn.

Die Anfertigung, Lieferung und Anbringung der zu den Stationsbauten der Bahnhöfe Bromberg, Schulitz und Thorn erforderlichen zusammen rot. 2900 Q.-Fuß großen gußeisernen oder zinkenen Fenstern sollen nach Maßgabe specieller Bedingungen und Zeichnungen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und steht zu diesem Behufe ein Termin

auf den 22. April d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Unterzeichneten im hiesigen Abtheilungs-Bau-Büreau an.

Hierauf reflectirende Unternehmer wollen ihre Offerten zu diesem Termin portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Anfertigung 2c. 2c. der zu den Stationsbauten der Bahnhöfe Bromberg, Schulitz und Thorn erforderlichen Fenster"

versehen, an den Unterzeichneten einsenden.

Die Oeffnung der Offerten erfolgt zur Terminsstunde in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten.

Die Bedingungen und Beschreibungen nebst Zeichnungen können auf meinem Bureau eingesehen, auch auf portofreie Requisition gegen Entnahme der Copialien durch Postvorschuß zugesandt werden. [3003]
Bromberg, den 8. April 1861. Der Abtheilungs-Baumeister **Redlich.**

Preuß. National-Versicherungs-Gesellschaft zu Stettin.

Grund-Kapital: Drei Millionen Thaler.

Obige Gesellschaft gewährt Versicherung gegen Feuersgefahr auf Gebäude, Mobiliar, Waarenlager, lebendes und todtes Inventar, sowie Erntefrüchte gegen feste, aber angemessen mäßige Prämien und nach § 10 ihrer Versicherungs-Bedingungen den Hypothekengläubigern Schutz. — Nähere Auskunft und die nöthige Anleitung zur Aufnahme wird sowohl von der hiesigen General-Agentur, als auch von den nachstehenden Vertretern der Gesellschaft:

Herrn **Otto Bannowsky,** hier, Karlsstraße Nr. 8,
" **Herrmann Bürkner,** " Brüderstraße,
" **Gustav Michaelis,** " Neumarkt Nr. 13,
" **C. A. Niemann,** " Schuhbrücke Nr. 60,
" **Theod. Peltner,** " Alte-Taschenstraße Nr. 12,
" **G. Adler** in Herdain,

bereitwilligst ertheilt. — Ferner empfiehlt sich die Gesellschaft zur Uebernahme von Transport-Versicherungen gegen See- und Stromgefahr.
Breslau, im April 1861. [2997]

Der General-Agent Carl Krull,
Karlsstraße Nr. 41.

Unser Comptoir verlegten wir heute von Nr. 10 nach Nr. 12 der Altbüßerstraße.
Voigt & Haveland.

Photographie-Bücher
in größter Auswahl, von 1 bis 5 Thlr. das Stück, empfiehlt:
Die Papier- und Kunsthandlung F. Marsch,
Schuhbrücke Nr. 7, im blauen Hirsch, [3007]

Amtliche Anzeigen.

[476] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Privatvermögen des Kaufmanns **Franz Joseph Batzdorf** hier Roßmarkt Nr. 7–8, ist der Rechts-Anwalt Kaupisch zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt und ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 1. Mai 1861 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. März 1861 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 23. Mai 1861 Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Lent und Tautz zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 27. März 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[477] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Johann Friedrich Wilhelm Hentschel** hier ist der Rechts-Anwalt Kaupisch zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 1. Mai 1861 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. März 1861 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 23. Mai 1861, Vormittags 9 Uhr vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Lent und Tautz zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 27. März 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[515] **Bekanntmachung.**
Concurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 10. April 1861, Mittags 12 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 7. Januar 1861 zu Breslau verstorbenen Kaufmanns **Julius Heutzfeld** ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann C. G. Stetter, Karlsstr. Nr. 20 hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 18. April 1861, Vormitt. 11½ Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Niederstetter im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 31. Mai 1861 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[513] **Bekanntmachung.**
Zu dem Konkurse über das Vermögen des früheren Gutspächters **Carl Müller** hierselbst hat der Musiklehrer Franz Jäckel hier eine rechtskräftige durch Cession erworbene Wechselforderung von 125 Thlr. nebst Zinsen zur IX. Rangklasse nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 30. April. 1861, Vorm. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 8. April 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Räther.

[514] **Bekanntmachung.**
Der Konkurs über das Vermögen des Schneidermeisters **A. Lüdicke** hier ist beendet. Der Gemeinschuldner ist für entschuldbar nicht erachtet worden.
Breslau, den 6. April 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

[475] **Bekanntmachung.**
Die Chausseegeldhebestelle zu Rothkretscham bei Breslau, mit der Hebebefugniß von einer Meile, soll vom 1. Juli d. J. ab meistbietend verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf

Montag den 13. Mai d. J.

Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in unserm Geschäftslokale, Werderstr. Nr. 28, hierselbst anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter im Termin eine Kaution von 200 Thlr. zu erlegen hat.

Die Verpachtungsbedingungen können bei uns und im Sekretariat des königl. Provinzial-Steuer-Direktorats, Wallstraße Nr. 4, hierselbst während der Dienststunden eingesehen werden.
Breslau, den 2. April 1861.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Nothwendiger Verkauf.
Die dem Gastwirth **Joseph Polke** und dessen Ehegattin **Auguste,** geb. **Lichtenstein,** gehörige sub Hypotheken-Nr. 16 zu Ratibor belegene Hausbesitzung nebst Obstgarten, geschätzt auf 8,066 Thlr. soll

am 13. Mai 1861, von Vm. 11 Uhr ab,

an der Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Bureau II. der ersten Abtheilung einzusehen.

Zu diesem Termine werden die ihrem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben der Christine, verwittweten Peter, hierdurch öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [16]
Ratibor, den 11. Oktober 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Nothwendiger Verkauf.
Die den Gutsbesitzer **Philipp Wachsmann**'schen Erben, nämlich der Wittwe Ida Wachsmann, geb. Frosch und der Geschwister Arthur, Marie und Leonie Wachsmann gehörige sub Hyp.-Nr. 154 zu Groß-Peterwitz belegene Wassermühle nebst Zubehör, geschätzt auf 17,677 Thlr. 20 Sgr., soll am

27. Mai 1861, von Vorm. 11 Uhr ab,

an der Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserm Büreau II. der ersten Abtheilung einzusehen.

Zu diesem Termine werden die ihrem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben des Rittmeisters a. D. Louis Bennecke hierdurch öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.
Ratibor, den 10. Oktober 1860. [17]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht, I. Abth.
zu **Ratibor.**

Die den Anton und Theresia Möserschen Erben gehörige, im Hypothekenbuch von Binkowitz Nr. 82 verzeichnete Brauereibesitzung, dorfgerichtlich geschätzt auf 5023 Thlr., soll

am 7. Oktober 1861, Vormittags 11½ Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle zum Zwecke der Auseinandersetzung

subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserm Büreau II. einzusehen. [363]
Ratibor, den 16. Februar 1861.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2995] **Bekanntmachung.**
Am 30. April 1861 sollen die zum Neubau einer evangelischen Kirche hierselbst erforderlichen

Maurer- und Zimmerarbeiten

im Wege der Submission vergeben werden.

Die Maurerarbeiten sind auf circa 1870 Thaler und die Zimmerarbeiten auf ca. 800 Thaler veranschlagt.

Qualifizirte Werkmeister wollen ihre diesfälligen Offerten versiegelt und frankirt uns bis zum obengedachten Tage Mittags 12 Uhr mit der Aufschrift: „Submissions-Gebot 2c." übersenden. Später eingehende Offerten werden nicht berücksichtigt, und behält sich die Baukommission unter den Bewerbern die Auswahl vor.

Die betreffenden Bedingungen, der Kosten-Anschlag und die Zeichnung sind im hiesigen Magistratsbüreau zur Einsicht ausgelegt.
Punitz, den 8. April 1861.
Die Kirchbau-Kommission.
Stiller,
Bürgermeister, als Vorsitzender.

[3006] **Auktion.**
Montag, den 15. April, Vormittags von 10 Uhr ab werde ich in meinem Auktions-Lokale, Ring 30 eine Treppe hoch, mehrere noch wenig gebrauchte Gegenstände, als

I. **1 vorzüglich schönen Goldrahmenspiegel** mit Consol und Marmorplatte, aus einem circa 7' hohen und 3' breiten Glase bestehend,
II. **1 noch gut erhaltener Teppich,** circa 10 Ellen lang und circa 7 Ellen breit,
III. **1 große Florentiner Vase** nebst Postament
IV. **1 vergoldete Vase** mit Consol,
V. **1 großer Bronce-Kronleuchter** (zu 24 Lichten),
VI. **7 Stück große Bronce-Wandleuchter,**
VII. **1 Mahagoni-Stehspiegel,**
VIII. **1 rundes Sopha** (Pâté), so wie
IX. **einige gute Oelgemälde**

meistbietend versteigern.
H. Saul, Aukt.-Komm.

[510] **Bekanntmachung.**

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Klischczow an der Staatsstraße von Pleß nach Sohrau belegen, woselbst das Chausseegeld für 1½ Meile erhoben wird, soll in dem **auf den 2. Mai d. J.,** Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in unserem Amtslokale hierselbst anberaumten Termine vom 1. Juli d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter zur Sicherstellung seines Gebotes im Termine eine Kaution von „Einhundert Thalern" baar oder in preußischen Staats-Papieren von gleichem Courswerthe zu deponiren hat.

Die Licitations- und Kontrakts-Bedingungen liegen während der Dienststunden in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Hauptamtes zur Einsicht offen.

Gebote werden im Termine nur bis 6 Uhr Nachmittags angenommen.

Myslowitz, den 6. April 1861.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

---

[512] **Bekanntmachung.**

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Bittkow, an der Staats-Straße zwischen Myslowitz und Königshütte belegen, von welcher das Chausseegeld für eine Meile erhoben wird, soll in dem **auf den 7. Mai d. J.,** Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumten Termine vom 1. Juli d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von Einhundert Thalern baar, oder in preußischen Staats-Papieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren hat und daß Gebote in dem Termine nur bis 6 Uhr Nachmittags angenommen werden.

Die Contracts- und Licitationsbedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Myslowitz, den 7. April 1861.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

---

[511] **Bekanntmachung.**

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Lipine, an der Staats-Straße zwischen Gleiwitz und Königshütte belegen, von welcher das Chausseegeld für eine Meile erhoben wird, soll in dem **auf den 7. Mai d. J.,** Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumten Termine vom 1. Juli d. J. ab anderweit meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von Einhundert Thalern baar oder in preußischen Staats-Papieren von mindestens gleichem Courswerthe zur Sicherstellung seines Gebotes zu deponiren hat und daß Gebote in dem Termine nur bis 6 Uhr Nachmittags angenommen werden.

Die Kontrakts- und Lizitations-Bedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Myslowitz, den 7. April 1861.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Am heutigen Tage habe ich mein Amt als Rechtsanwalt beim hiesigen königl. Kreisgericht und als Notar im Departement des königl. Appellationsgerichts zu Bromberg angetreten.

Mein Bureau befindet sich im Kaufmann Keilerschen Hause, neben Neumanns Hotel.

Inowraclaw, den 1. April 1861.

Eduard Fellmann,

[2993] Rechtsanwalt und Notar.

Die der Nähterin Frau **Münster** in Zobten a. B. angethane Beschuldigung erklären wir für leeres Geplauder und leisten hiermit Abbitte.

Naselwitz, den 8. April 1861.

Karoline Klein.

[3461] **Anna Kremser.**

Frischöfen sind zu verpachten oder abzutreten.

Im Königreich Polen, Gouvernement Plozk, Kreis Praßniß, Herrschaft Krasnosielc, sind zwei Frischöfen, zwei Nagelmaschinen, eine 6gängige Wasser- und eine Walkmühle nebst zwei Kulmer Hufen Land auf 17 Jahre abzutreten oder zu verpachten.

Die besagten Fabriken und Anlagen, durch einen flößbaren Fluß in Bewegung gesetzt, sind 13 Meilen von Warschau und 3 Meilen von Chorzele und der preußischen Grenze entfernt, produciren aus altem Guß- u. Schmiede-Eisen gegen 4000 Centner Eisen. Die Nagelmaschinen liefern täglich an 6 Ctr. Nägel.

Wohnungen für den Fabrikinspektor und die Arbeiter sammt allen möglichen nöthigen Nebengebäuden; freie Beheizung für die Fabrikarbeiter. Die Kubikklafter Holz zur Kohlenverarbeitung kostet 10 poln. Gulden (1 Thlr. 20 Sgr. Pr.). Das zur Verarbeitung nöthige Material ist billig zu bekommen: altes Guß- für 8 poln. Gulden (1 Thlr. 10 Sgr.), altes Schmiedeeisen 10 poln. Gulden (1 Thlr. 20 Sgr.) pr. Centner. Das Eisen wird beinahe gar nicht ausgeführt, sondern an Ort und Stelle zu 31 poln. Gulden (5 Thlr. 5 Sgr.) der Ctnr. verkauft.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe oder persönlich der Eigenthümer

St. Demby in Krasnosielc,

[3324] poste restante Praßniß.

Standfässer,

100 bis 300 Eimer enthaltend, theils neu, theils gebraucht, best konditionirt, sind zu verkaufen: [2974]

Friedrich-Wilhelmsstr. 65.

Teppich-Verkauf,

Engl. Patent-Velours, wollene **Bett-** und **Sopha-Teppiche** werden **unter Fabrikpreisen** verkauft: [3005]

Tauenzienstraße 63, 1. Etage.

Die Vereins-Brotniederlage

Roßmarkt Nr. 9 empfiehlt das rein und wohlschmeckende Roggenbrot, desgl. Weidenhofer Brot einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung. [3436]

Wahl-Verein.

Donnerstag 11. April, Abds. 7½ Uhr, im obern Saale des Café restaurant:

Constituirende Versammlung.

(Genehmigung der entworfenen Statuten. — Wahl des Vorstandes. — Mittheilungen über den deutschen National-Verein.)

Nur diejenigen Herren haben Eintritt, welche bereits ihre Mitgliedschaft erklärt haben, oder welche gesonnen sind, dem Verein beizutreten. Die Mitgliedskarten werden an der Controle in Empfang genommen. [2950]

Das provisorische Comite.

Jäkel. Laßwitz. Stetter. R. Sturm.

Institut des Hrn. v. Grabowski, Lieutenant a. D., **zur Vorbereitung für das Fähnrichs-Examen,** ist von Ostern ab in **Berlin,** Eichhornstraße Nr. 4. Nähere Auskunft giebt der Prospectus in der Expedition der Breslauer Zeitung. [2216]

Für Gutskäufer und Güter-Agenten.

Im Selbstverlage zu **Breslau** ist erschienen, durch alle Post-Anstalten und Buchhandlungen (Leipzig bei O. Hübner, Berlin bei A. Retemeyer und R. Kühn), sowie durch die Packträger-Institute zu Liegnitz, Görlitz, Halle und Magdeburg zu beziehen:

Der Geschäfts-Vermittler,

in Verbindung mit dem in einer Auflage von 4000 Exempl. (1ste Nr. von 10,000 Exempl.) erscheinenden [3002]

Central-Geschäfts-Anzeiger,

Fach-Organ für den **Güter-, Häuser-, Hypotheken-,** Stellen-, Produkten- und Versicherungs-Verkehr 2c., redigirt von **F. Behrend,** Güter-Agent. Preis vierteljährlich für 3 Hefte, à 3—4 Bogen, incl. Anzeiger 20 Sgr. Wer den Betrag fr. direkt an den Herausgeber einsendet, erhält jedes Heft frei sofort zugeschickt. — Dies Blatt bezweckt die Besprechung spezieller volkswirthschaftlicher Fragen über **Bodenwerth, Güter- und Häuserpreise,** Stellenbesetzungs-Angelegenheiten. Anbahnung einer Reform des Agentenstandes und Erlangung eines Rechtsbodens mit Gebührentaxe für denselben, sowie die Gründung einer Association **reeler** Geschäfts-Vermittler, durch welche das in Verruf gekommene Vermittlungs-Geschäft wieder auf eine **reele** Basis zurückgeführt werden soll. Das Nähere besagen die Prospekte und der reichhaltige Inhalt des 1sten Heftes. — **Der Central-Geschäfts-Anzeiger** enthält unter anderen **für Gutskäufer** über **100** Uebersichten verkäuflicher Güter von 2000 bis 100- und 500,000 Thlr. **Ernstliche Gutskäufer erhalten denselben auf Verlangen sofort gratis zugeschickt.**

Der Herausgeber **F. Behrend,** Güter-Agent.

Advis.

Hiermit erlauben wir uns unsere Vermittelung bei **Verkäufen** in **Getreide, Hülsenfrüchten, Oelkuchen, Saaten,** sowie bei Einkäufen sämmtlicher Producte der Colonien bei reeler und guter Bedienung bestens zu empfehlen.

London, im April 1861.

Charles Young & Co.,

[2996] 95 Leadenhall Street.

Beachtenswerth!

In sehr **romantischer Gebirgsgegend,** in der Nähe einer belebten, freundlichen Kreisstadt und eines berühmten, stark besuchten Badeorts, ist ein vorzügl. rentabl. Gut, welches sich auch höchst vortheilhaft zur Dismembration eignet, durch mich, mit vollständigem lebenden und todten Inventar, bei nur 5000 Thlr. Anzahlung preismäßig sofort zu verkaufen. Es gehören dazu ca. 150 Morg. Aecker und Wiesen guter Bonität, vom Gehöft aus eben gelegen, und daher sehr bequem zu bearbeiten. Die Localität ist freundlich, Stallung gewölbt und geräumig, auch überhaupt sämmtl. Gebäude von guter Beschaffenheit. Nur ernstlichen Selbstkäufern ertheilt auf portofreie Anfragen nähere Auskunft der Priv.-Secretär und Commissionär **E. Zölisch** zu **Hirschberg** in Schles.

Nicht zu übersehen!

Ein, in **schönster Gebirgsgegend,** in einem großen, volkreichen, freundlichen Dorfe, worin 2 Kirchen befindlich und in der Nähe eines berühmten, stark besuchten Badeorts gelegenes, sehr nettes, hübsches Gütchen, von ca. 100 Mrg. eben und nahe belegenen Aeckern und Wiesen guter Qualität, mit vollständigem lebenden und todten Inventar, ist mir unter sehr günstigen und annehmbaren Bedingungen, zum sofortigen Verkauf übergeben worden. Die Beschaffenheit der Wohn- und Wirthschaftsgebäude ist gut, die Localität höchst freundlich; — die herrlichste Aussicht nach dem nahe liegenden Gebirge bietend. — Anzahlung 5000 Thlr. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen nur ernstlichen Selbstkäufern der Priv.-Secretär und Commissionär **E. Zölisch** zu **Hirschberg** in Schles. [2276]

Anthracit-Dinte

in neuer Füllung, von vorzüglicher Güte, in Flaschen von 3—15 Sgr.

Victoria-Dinte à Flasche 4 Sgr.

Rothe u. blaue Carmin-Dinte à Flasche 5 und 4 Sgr.,

Gallus-Dinte, Eimerweis billigst bei

E. F. Capaun-Karlowa,

[2312] am Rathhause Nr. 1.

In Camenz

ist eine **freundliche Wohnung** von sechs heizbaren Piecen mit Gartenbenutzung vom 1. Juli ab zu vermiethen bei **John.** [2994]

Meine bekannten [2314]

Fußboden-Anstriche

Zimmerfrottirung, Glanzlack-, Oelglanzlack, Fußbodenbeize, sind in allen Farben und Sorten vorräthig, und kann ich jetzt auch in Oel abgeriebene **Deckfarben in allen Sorten** zum Anstreichen der Fußböden, Thüren, Fenster, Gartenmöbel u. s. w. billigst empfehlen.

E. F. Capaun-Carlowa,

am Rathhause Nr. 1.

Flaschenlack

roth, blau, gelb u. **grün, Prima-Qualität,** à Pfd. 5 Sgr., à Ctr. 15 Thlr., geringere Sorten à Ctr. 8—12 Thlr., empfiehlt

E. F. Capaun-Karlowa,

[2311] am Rathhause Nr. 1.

Asphalt-Dachlack

von großer Dauerhaftigkeit, zum Bestreichen von Theerdächern aller Art kann in jeder Quantität zu sehr billigem Preise geliefert werden von

E. F. Capaun-Karlowa,

[2310] am Rathhause Nr. 1.

Beste Oranienb. Soda-Seife, feinste Strahlen-Stärke,

„ Apollo- u. Stearinkerzen

empfiehlt zu den billigsten Preisen:

E. W. Schiff,

[2998] Reuschestraße Nr. 58/59.

Pianinos und Flügel,

anerkannt bester Construction,

sind sehr preiswürdig zu haben in der

Perm. Indust.-Ausstell.,

Ring 15, 1. Etage vorrheraus.

Daselbst sind auch stets gebrauchte Instrumente vorräthig. [2999]

Ratenzahlungen werden bewilligt.

Zur **Saat** offerirt ganz reinen

Sommer-Raps,

aus erster Hand unter Garantie,

Lein-Samen, lang- und kurzrankigen **Knörich, Dotter** und **Buchweizen,**

beste Qualität, [3472]

so wie **rothen** und **weißen**

Klee-Samen:

Gustav Kopisch, Taschenstraße 15.

Kalk-Anzeige.

Besten gebrannten Kalk, frisch aus dem Ofen, liefert die Grüneicher Kalkbrennerei zu sehr billigen Preisen. [3473]

Gesucht

wird ein brauchbarer **Dampfkessel** zum Abtreiben von 4000 Quart Maische täglich. Offerten werden von Herrn **E. G. Friedmann** in Breslau, Antonienstraße Nr. 4, entgegengenommen. [3474]

Seedorsch, grüner Silber-Lachs,

werden einzeln und ausgeschnitten verkauft bei **G. Donner,** Stockgasse 29. [3479]

Der **große Seiden- und Sammetband-Ausverkauf, Schweidnitzerstr. 52,** erste Etage, wird fortgesetzt. [3258]

Auf dem Dominium Koberwitz bei Domslau stehen ein Paar elegante, fehlerfreie **Wagenpferde,** dunkelbraun, ohne Abzeichen, 4 bis 5 Jahre alt, und 5′ 2″ groß, zum Verkauf. [2992]

Zeugstiefeln, dauerhaft gearbeitet, in bedeutend großer Auswahl, von 1 Thlr. ab, sind nur Bischofsstr. „Stadt Rom" zu haben.

Ein Haus, im schönsten Theile der Promenade, ist zu verkaufen. Näheres Ohlauerstraße Nr. 65 im Gewölbe. [3483]

Eine **Kochköchin** mit den besten Empfehlungen, noch jung, sucht in Breslau, eine derartige Kondition. Zu erfragen bei **A. D. Syring,** Ring, Bude 159. [3475]

Für ein Band- und Manufaktur-Waaren-Geschäft en gros wird ein gewandter tüchtiger **Commis,** der sich durch gute Zeugnisse empfehlen kann, für die Reise und zur Führung der Bücher gesucht. Nur solche wollen sich melden unter Adresse D. S. poste restante Gleiwitz franco. [3477]

Eine französische Bonne,

welcher gute Empfehlungen zur Seite stehen, findet sofort oder zu Johanni eine Stellung in Breslau bei einem Kinde von 7 Jahren. Anmeldungen unter X. 101 in der Expedition der Breslauer Zeitung. [3466]

Vermiethungs-Anzeige.

Schmiedebrücke Nr. 12, genannt zum silbernen Helm, ist der zweite Stock zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Das Nähere zu erfragen Schmiedebrücke Nr. 2 bei **E. F. Dietrich.**

An einen ältlichen Herrn oder Dame, die sich während der Sommermonate von dem städtischen Geräusch zurückziehen wollen, ist, in der nächsten Vorstadt, bei einer anständigen Familie eine bestens **möblirte Stube** mit ausgedehnter Garten-Promenade zu vermiethen. Reflektanten werden ersucht, ihre gefällige Adresse unter Z. 8 in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [3468]

Albrechtsstraße 37,

zu vermiethen die dritte Etage, bestehend aus 4 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß und Johanni zu beziehen. Näheres erste Etage.

Zu vermiethen ist Karlsstraße Nr. 36 von Johanni ab eine Wohnung im Hofe im dritten Stock, bestehend aus zwei Zimmern, Alkove und Zubehör. [3470]

Oder-Vorstadt, Kohlenstraße Nr. 4, ist eine freundliche Wohnung zu vermiethen und bald zu beziehen. [3467]

Neuchatel. 10 Fr.-Obligationen,

Ziehung den 1. Mai; Haupttreffer 100,000 Frcs., 35,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000 Frcs. sind vorräthig bei

B. Schreyer & Eisner, Wechselcomptoir, Ohlauerstr. 84.

Schles. Centralbureau für stellensuchende Handlungs-

[3465] **Gehilfen in Breslau, Carlsstrasse 36.**

Die Anstalt, welche, unter der Protection der Breslauer Handelskammer, im März v. J. von den Breslauer Genossnnschaften junger Kaufleute gegründet wurde, empfiehlt sich wiederholt recht angelegentlich der löbl. Kaufmannschaft Schlesiens zur fleissigen und vertrauensvollen Benutzung. In ihren Listen sind stets 2—300 Stellengesuche verzeichnet, und ist sie daher **jederzeit** in der Lage, **sofort** geeignete Vorschläge zur Wiederbesetzung eingetretener Vacanzen zu machen. Für jede angezeigte Stelle werden, ohne ausdrückliches Verlangen, niemals mehr als höchstens 6 Bewerber in Vorschlag gebracht. Kosten oder Gebühren entstehen hierdurch in **keinem** Falle.

In achter Auflage

erschien im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau:** [3012]

Dr. Eduard Cauer — Geschichts-Tabellen zum Gebrauch auf Gymnasien u. Real-Schulen, mit einem Anhang über die brandenburgisch-preußische Geschichte und mit Geschlechtstafeln. gr. 8. 4½ Bogen. broschirt. Preis 5 Sgr.

Diese neue Auflage unterscheidet sich von der vorigen durch einige an Umfang geringe Ergänzungen, unter denen die hinzugefügte Geschlechtstafel der Karolinger die bedeutendste ist, sowie durch einzelne bei fortgesetztem Gebrauch als wünschenswerth hervorgetretene Veränderungen großentheils nur in der Fassung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich am hiesigen Platze

Nicolai-Straße Nr. 81 (Ring-Ecke)

unter der Firma:

J. Poppelauer & Co.

ein Papier-, Schreib- u. Zeichnenmaterialien-Geschäft

en gros & en détail

eröffnet habe. — Genügende Mittel, sowie nöthige Geschäftskenntniss setzen mich in den Stand, allen Anforderungen in dieser Branche genügen zu können. Unter Zusicherung der **reelsten** und **billigsten** Bedienung, erlaube ich mir mein Unternehmen dem hochgeehrten Publikum zu geneigtem Wohlwollen angelegentlichst zu empfehlen. Breslau, im April 1861. [2954]

Joseph Poppelauer.

Papier-Tapeten aller Art,

sowie **Wachsteppiche** und **Rouleaux**

[2208] **eigener Fabrik**

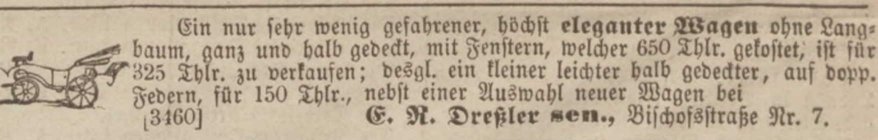
empfehlen in größter Auswahl zu **Fabrikpreisen:**

Proben nach außerhalb gratis. | **Gebr. Neddermann, Ring Nr. 54.** | **Asphaltpapier** gegen feuchte Wände.

Ilfelder Parquet-Fußböden,

zu Fabrik-Preisen, empfiehlt unter Garantie der Fabrik, der Agent derselben: [2913]

S. Eisenhardt, Ohlauerstraße 44, im Comptoir der Herren Joseph Bruck.



Ein nur sehr wenig gefahrener, höchst **eleganter Wagen** ohne Langbaum, ganz und halb gedeckt, mit Fenstern, welcher 650 Thlr. gekostet, ist für 325 Thlr. zu verkaufen; desgl. ein kleiner leichter halb gedeckter, auf dopp. Federn, für 150 Thlr., nebst einer Auswahl neuer Wagen bei

[3460] **E. R. Dreßler sen.,** Bischofsstraße Nr. 7.

Zwei **schöne Wohnungen** in der Nähe der Promenade, mit **3** und **2** Zimmern, Entree, Kochstube und allem Beigelaß, sind zu vermiethen. Näh. Seminargasse 5, par terre.

Zwei **große Keller** mit dem Eingange von der Straße, besonders zu einem Kohlengeschäfte geeignet, sind Ritterplatz Nr. 1 vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen. [2895]

Roßmarkt 11 ist von Johanni ab ein großes Comptoir mit Gaseinrichtung zu vermiethen. Näheres beim Wirth 2 Treppen.

Kleinburger-Chaussee Nr. 9

sind 2 elegante Wohnungen, eine für 130 Thlr. und 1 für 80 Thlr. zu vermiethen, und bald oder Johanni zu beziehen. [3476]

Zu vermiethen [3464]

und sofort zu beziehen ist ein freundliches möblirtes Zimmer, Bahnhofsstr. 10, 3 Treppen, Ecke der Tauenzienstraße.

Eine herrschaftliche Wohnung an der Promenade ist von Michaeli d. J. ab zu vermiethen. Näheres Ohlauerstr. 65 im Gewölbe.

---

9. u. 10. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28″2‴14	28′2‴43	28″2‴36
Luftwärme	+ 1,8	+ 0,4	+ 6,1
Thaupunkt	— 2,3	— 2,2	— 3,9
Dunstsättigung	69pCt.	85pCt.	40pCt.
Wind	N	N	N
Wetter	heiter	heiter	heiter

Zu **vermiethen** und Michaelis zu beziehen ist Tauenzienstr. dicht am Tauenzienplatz eine herrschaftliche Wohnung in erster Etage, bestehend in 8 Zimmern, Küche, Entree und Beigelaß. Näheres Wallstr. 6 par terre links.

Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.

Breslau, den 10. April 1861.

Weizen weißer p. 84 ℔. .	91	85	79	Sgr.
„ gelber pro 84 ℔. .	90	84	78	„
Roggen pro 84 ℔. . .	62	59	57	„
Gerste pro 70 ℔. . .	53	47	41	„
Hafer pro 50 ℔. . .	32	29	26	„
Erbsen pro Scheffel . .	65	57	49	„

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

Preise der Cerealien 2c.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 10. April 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	89— 91	85	73—80	Sgr.
dito gelber	88— 89	83	72—80	„
Roggen . .	60— 62	57	51—54	„
Gerste . . .	50— 53	47	40—44	„
Hafer . . .	32— 33	30	26—28	„
Erbsen . . .	62— 64	60	56—58	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19⅓ Thlr. G.

Breslauer Börse vom 10. April 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	141¼ G.
dito	2M.	140¾ bz G
Hamburg . . .	k.S.	150⅓ B.
dito	2M.	149 5/12 bz B
London	k.S.	—
dito	3M.	6.18⅚ bz.
Paris	2M.	79⅙ bz.
Wien ö. W.	2M.	—
Frankfurt . .	2M.	56 20 B.
Augsburg . .		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	93¾ G.
Louisd'or	108¾ G.
Poln. Bank-Bill.	86¼ G
Oesterr. Währ.	65½ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	101¼ G.
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	105¾ B
Präm.-Anl. 1854	3½	118½ B
St.-Schuld-Sch.	3½	86¾ B
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	—
dito Kreditsch.	4	88¾ B.
dito dito	3½	—
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	89 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97⅔ B
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97¾ G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	—
Schl. Rentenbr.	4	96⅙ B
Posener dito . .	4	91½ B
Schl. Pr.-Oblig.	4½	101¼ B

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	85 7/12 B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	48¼ G

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	92 B.
dito Pr.-Obl.	4	88 B.
dito Pr.-Obl.	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	116¼ G
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	116¼ G
dito Prior.-Ob.	4	87¼ G
dito dito	4½	95 B.
dito dito	3½	76½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	31¼ G.
Minerva		—
Schles. Bank . .	5	78 B.
Oesterr.-Credit	4	50¼ G.
Wsch.-W. Rub.		64 per Stück v. 60 Rub.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.